Kostenlose Beratung im Internet ... S. 18

Mittelstands Magazin

www.mitmagazin.com

G 1480

11

2012

INFORMATIONEN UND FORUM FÜR MITTELSTAND, WIRTSCHAFT UND MANAGEMENT

POLITIK

Reform des EEG überfällig

SERVICE

Neue Bücher, aktuelle Urteile

BÜROKRATIE

Von Abbau keine Rede

Teuer erkaufte Gewinne

BEI DER GELDANLAGE AUCH AUF DIE KOSTEN ACHTEN

Vertrauen ist die beste Basis für Entscheidungen. Mein Vertrauen gehört meiner Steuerberaterin.

Als Unternehmer tragen Sie viel Verantwortung. Gut, wenn man da einen Partner hat, auf den man sich in jeder Situation verlassen kann: Ihren steuerlichen Berater. Er unterstützt Sie bei allen betriebswirtschaftlichen Fragen und in der Personalwirtschaft. Mehr Infos bei Ihrem Steuerberater oder unter Tel. 0800 1001116.

www.datev.de/vertrauen

Film ansehen

DATEV

Zukunft gestalten. Gemeinsam.

„WIEVIEL DEUTSCHLAND BRAUCHT EUROPA?“

Dr. h.c. Hans Michelbach ist Vorsitzender der Mittelstands-Union der CSU und Obmann der CDU/CSU-Fraktion im Bundestagsfinanzausschuss

Die Europäische Union steht auf dem Prüfstand. Viel zu viele Mitgliedsstaaten haben über ihre Verhältnisse gelebt. Einige so sehr, dass sie nach Maßstäben des Wirtschaftsrechtes eigentlich vor der Insolvenz stünden. Andere sehen sich mit dem zunehmenden Verlust ihrer finanziellen Handlungsspielräume konfrontiert.

Diese Schwierigkeiten erfordern ein gemeinsames europäisches Konzept. Die Eckdaten sollten seit Einführung und Unterzeichnung des Euro-Stabilitätspaktes eigentlich klar sein. Doch in der Finanz- und Wirtschaftspolitik herrscht alles andere als Einigkeit zwischen den Staaten der Gemeinschaft. Die EU befindet sich deshalb in einem mühseligen Abstimmungsprozess.

Die Bürger aber sind ungeduldig. Sie fordern ein Ende der Unsicherheiten durch konsequente Konsolidierung, die Bannung der Inflationsgefahr und Impulse für Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit.

Dabei wird übersehen: Wir haben in Europa schon vieles erreicht. Europaweite Schuldenbremse, Fiskalpakt, dauerhafter Europäischer Stabilitätsmechanismus (ESM) sind nur einige Beispiele. Sie sind maßgeblich auf die Initiative der bürgerlichen Koalition und ihrer Kanzlerin Angela Merkel zurückzuführen.

Deutschland geht mit der Haushaltskonsolidierung vorbildlich voran. Wir werden die Schuldenbremse vorfristig erfüllen. Deutschland ist in der EU ein Anker der Stabilität und Wettbewerbsfähigkeit. Unser Land leistet einen zentralen Beitrag zur Überwindung der Schuldenkrise und zum Erfolg des europäischen Projektes. Das darf uns nicht in falscher Zufriedenheit wiegen. Wir müssen im eigenen Land und in der EU mit Reformen mutig weiter voranschreiten.

In der EU reagiert man zwiespältig. Deutschland wird zwar eine Führungsrolle durchaus zugestanden, gleichzeitig aber werden wir misstrauisch beäugt. Daran muss sich Deutschland erst gewöhnen. Leadership ist nichts für zarte Gemüter; es ist Durchhalte- und Gestaltungswillen gefragt. Nur so können wir auch Verunsicherungen im eigenen Land entgegenwirken.

Deutschland muss Reformmotor der EU bleiben. Es muss sich zugleich Fehlentwicklungen wie einer Vergemeinschaftung von Banken- und Staatsschulden durch Bankenunion und Euro-Bonds konsequent in den Weg stellen. Das kann aber nur erfolgreich sein, wenn sich Deutschland vor allem eng mit den anderen Triple-A-Staaten der Gemeinschaft abstimmt.

„Wie viel Deutschland braucht Europa?“ Die Antwort kann angesichts der Erfolge der bürgerlichen Koalition bei Konsolidierung und Wettbewerbsfähigkeit nur lauten: „Möglichst viel, aber ohne nationale Attitüde.“ Nicht jeder Vorschlag muss „deutsch sprechen“. Deutschland aber ist mit seiner Sozialen Marktwirtschaft ohne Zweifel ein Vorbild in Europa. Der Mittelstand als Herzstück und Motor dieser Wirtschaftsordnung steht besonders in der Pflicht, sich im Interesse ordnungspolitischer Klarheit und Wahrheit falschen Weichenstellungen entgegenzustellen.

Wissenswertes über den Mittelstand

99,7 Prozent aller Unternehmen in Deutschland erzielen einen Jahresumsatz von bis zu 50 Millionen Euro und haben weniger als 500 Mitarbeiter – damit gehören sie zum Mittelstand. (Stand: 2009)

82 Prozent aller Auszubildenden sind in Betrieben mit weniger als 500 Mitarbeitern unter Vertrag. (Stand: 2008)

79 Prozent aller Beschäftigten in Deutschland arbeiten in Betrieben mit weniger als 500 Mitarbeitern. (Stand: 2010)

Knapp 61 Prozent aller Beschäftigten in Deutschland arbeiten in Betrieben mit weniger als 500 Mitarbeitern und mit bis zu 50 Millionen Euro Jahresumsatz. (Stand: 2009)

46 Prozent aller Investitionen entfallen auf Unternehmen mit weniger als 500 Mitarbeitern. (Stand: 2006)

39 Prozent des gesamten Umsatzes in Deutschland werden von mittelständischen Unternehmen erwirtschaftet. (Stand: 2009)

Knapp 15 Prozent der Ausgaben für Forschung und Entwicklung entfallen auf Betriebe mit weniger als 500 Mitarbeitern. (Stand: 2010)

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Bundesinstitut für Berufsbildung, Institut für Mittelstandsforschung Bonn, ifo Institut, Statistisches Bundesamt, Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft

Institut der deutschen Wirtschaft Köln

© 2011 IW Medien · iwd 44

Die Seite-4-Karikatur

SEKTFLASCHEN-RECYCLING

Weisheiten

Beschämt sind wir, ist wer bescheiden.
Das kann ich auf den Tod nicht leiden.

Bescheidenheit heißt zugespitzt:
Man weiß, dass man im Glashaus sitzt.

Man muss nicht lang darüber reden:
Etwas Demut kleidet jeden.

Führungskräfte, Mitarbeiter:
Bescheidenheit hilft allen weiter.

Mehr gute Taten, als wir meinen,
sind nicht so selbstlos, wie sie scheinen.

Auch der schärfste Intellekt
hat schon Falsches ausgeheckt.

Bosheiten

Höchst selten nur bringt jäher Zorn
den, der ihn hat, gezielt nach vorn.

Auch der stärkste Hass belegt,
dass man noch Gefühle hegt.

Missgunst gibt's im Regelfall
immerzu und überall.

Erhebt wer was zur Ehrensache,
sinnt er von da an stets auf Rache.

Niemand wird von mir entschuldigt,
der aus Selbstsucht mir nicht huldigt.

Es reichen nicht schon Nadelstreifen,
um die Umwelt zu begreifen

Mit freundlicher Genehmigung des Verlags Redline Wirtschaft, *„Manager-Weisheiten, Manager-Bosheiten"*

HP empfiehlt Windows® 7 Professional.

Die ultimative HP Cashback Aktion

Drei auf einen Streich: bis zu 115,– € Cashback!

Holen Sie sich Ihr Geld zurück – z.B. mit dem HP Elite 7500 MT Desktop PC mit **Intel® Core™ i7 Prozessor** und neuster Technologie für mehr Sicherheit oder mit dem leistungsfähigen HP ProBook 4540s mit **Intel® Core™ i5 Prozessor** und Original Windows® 7 Professional im Top-Design. Ihr unschlagbarer Vorteil: bis zu **115,– € Cashback!**

HP Elite 7500 MT Desktop PC **ab 579,– € (UVP) inkl. MwSt.**

HP ProBook 4540s **ab 659,– € (UVP) inkl. MwSt.**

Zum Ersten: 50,– € Cashback
für Top-Leistung*

HP Notebooks 630 und 650 sowie Notebooks der HP ProBook s-Serie
HP Desktop PCs der HP Pro 3xxxer- und HP Elite 7xxxer-Serie sowie HP 600 B

Gültig bis 31. 10. 2012, Informationen unter:
www.hp.com/de/EuroCashback

Zum Zweiten: 50,– € Cashback
für mehr Sicherheit*

HP ProBook s-Serie mit HP Care Pack UK727E, zwei Jahre Abhol- und Lieferservice

Gültig bis 31. 10. 2012, Informationen unter:
www.hp.com/de/EuroCashback

Zum Dritten: 15,– € Cashback
fürs Windows® 8 Professional Upgrade*

Beim Kauf bestimmter HP PCs und Upgrade auf Windows® 8 Pro erhalten Sie von HP eine Rückerstattung in Höhe von 15,– €

Ab dem 26. 10. 2012 einreichen unter:
www.hp.com/de/win8upgrade

* Gültig für jeweils bis zu fünf gekaufte Produkte. Solange Vorrat reicht. Änderungen vorbehalten.

Erhältlich im Fachhandel oder im HP-Store unter: **www.hp.com/de**

©2012 Hewlett-Packard Development Company, L.P. Alle anderen Warenzeichen sind Eigentum ihrer jeweiligen Inhaber. Intel, das Intel Logo, Intel Inside, Intel Core, und Core Inside sind Marken der Intel Corporation in den USA und anderen Ländern. Eventuell sind nicht alle Windows 8 Eigenschaften auf allen Windows 7 PCs verfügbar (einschließlich des oben abgebildeten HP ProBook 4540s). Ihr Betriebssystem erfordert unter Umständen zusätzliche Hardware, Software, Firmware und/oder ein BIOS-Upgrade, um Windows 8 installieren und starten zu können. Alle Informationen zum Upgrade erhalten Sie auf windowsupgradeoffer.com/de-de und windowsupgradeoffer.com/de-de/Home/Faq. Überprüfen Sie diese Seiten bitte regelmäßig, da sich einige Details ändern und/oder zusätzliche Informationen verfügbar werden könnten. Für die DVD-Wiedergabe nach dem Upgrade kann der separate Kauf von Fremd-Software oder eines Media-Centers erforderlich sein. Die Rückerstattung ist auf 15,- € begrenzt und gilt nicht für andere, zusätzliche Upgrade-Kosten wie zum Beispiel Software für die DVD-Wiedergabe. Das Rückerstattungsangebot gilt vom 1. September 2012 bis zum 31. Dezember 2012 und ist auf hp.com sowie bei teilnehmenden Handelspartnern verfügbar. Das Angebot gilt nur im Aktionszeitraum und nur für bestimmte HP Produkte. Mehr dazu finden Sie unter hp.com/de/win8upgrade. Möglicherweise ist das Angebot nicht in allen Ländern verfügbar.

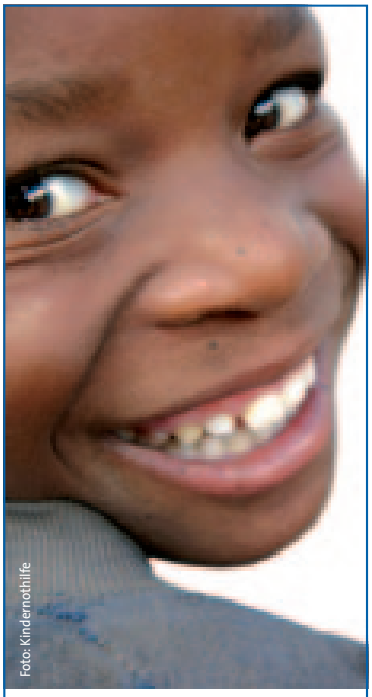


Foto: Kindernothilfe

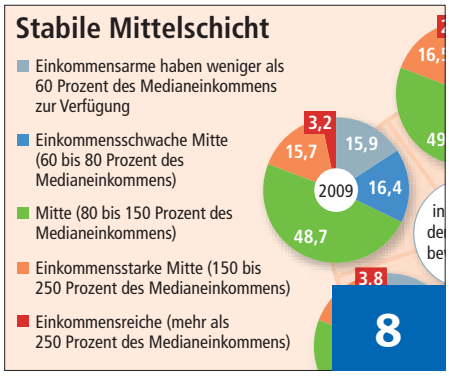
Vererben Sie Menschlichkeit

Nachhaltige Hilfe für Kinder in den ärmsten Ländern der Welt. Bedenken Sie Not leidende Kinder in Ihrem Testament und schenken Sie ihnen eine bessere Zukunft – zum Beispiel durch regelmäßige Ernährung, medizinische Versorgung oder Schulbildung. Wir informieren Sie gerne.

Mehr Informationen unter:
0203.77 890
www.kindernothilfe-stiftung.de

Kindernothilfe-Stiftung
Düsseldorfer Landstraße 180
47249 Duisburg

KINDER NOT HILFE STIFTUNG



POLITIK

3 Editorial
Der stellv. MIT-Bundesvorsitzende Hans Michelbach schreibt zur aktuellen Lage der Bundespolitik

8 Angst vorm Abstieg meist unbegründet
Rund die Hälfte der Bevölkerung in Deutschland gehört zur Mittelschicht. Daran hat sich seit der Wiedervereinigung nichts geändert. Abstiege in die Einkommensarmut sind selten – und meist nur von kurzer Dauer, wie Untersuchungen des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW) zeigen

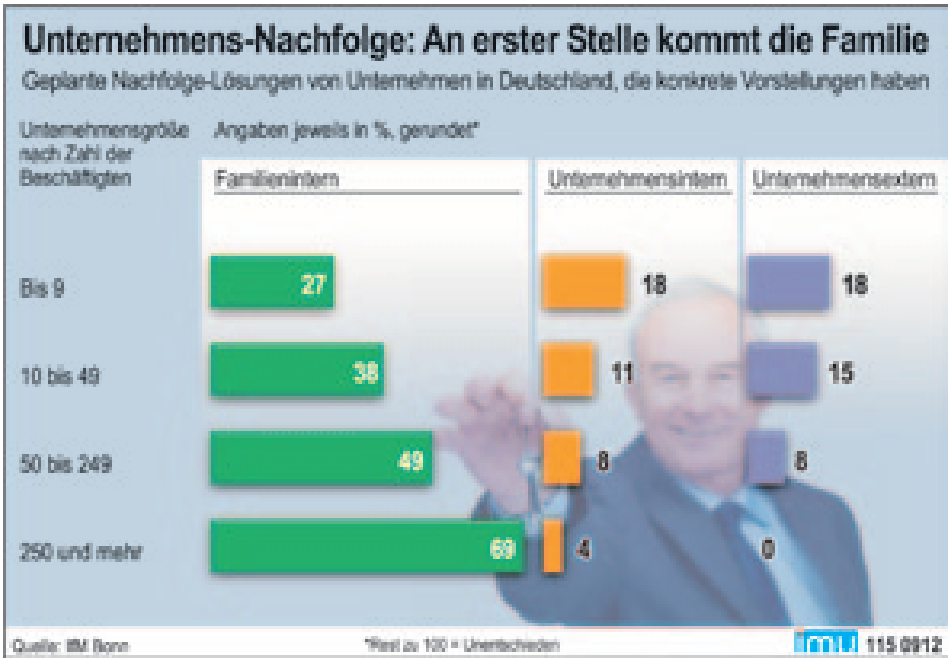
10 Bürokratieabbau und die traurige Wirklichkeit
Interview mit dem Präsidenten des Steuerzahlerbundes, Reiner Holznagel über Steuerverschwendung und Bürokratieabbau

28 Junge Parlamentarier im Interview
Zu aktuellen Fragen äußern sich Carsten Linnemann und Tankret Schipanski

UNTERNEHMEN

12 Teuer erkaufter Gewinn
Wer Fonds, Vermögensverwaltern oder Versicherungen sein hart verdientes Geld anvertraut, sieht in erster Linie die Rendite. Clevere Unternehmer achten bei der Geldanlage nicht nur auf die Ertragschancen, sondern auch auf die Kosten und holen so mehr aus ihrem Geld heraus.

18 Kostenlose Hilfe aus dem Internet
Im Internet gibt es zahlreiche Anbieter mit einem kostenlosen Beratungsangebot. Egal ob in der Medizin, Erziehung, Betriebsführung oder sonstigen Bereichen, das Angebot ist groß, doch deren Ziel ist zumeist identisch. Aber es lohnt sich, genauer hinzuschauen



21 AUTO-Test
Autos für Mittelständler, für Sie gefahren: VW Amarok

SERVICE

23 Unsere Bücherseite
... für Sie gelesen

24 Recht im Gespräch

25 Aktuelle Urteile

MIT-INSIDE

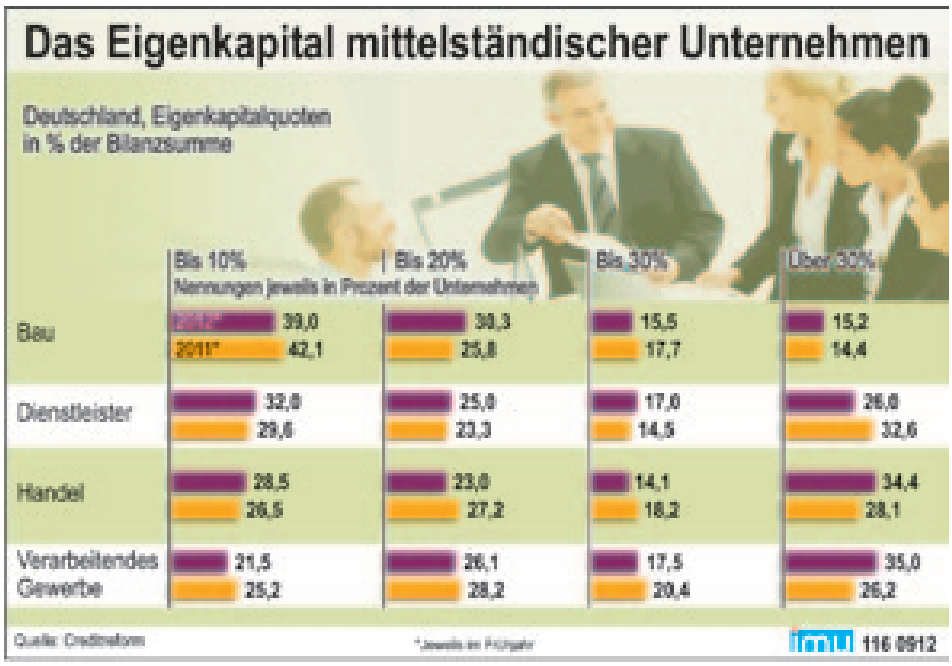
26 MU-Inside

30 MIT-Inside
Meldungen aus den Regionalverbänden

33 Namen sind Nachrichten

34 Baustelle Berlin

34 Impressum



Angst vorm Abstieg meist unbegründet

Rund die Hälfte der Bevölkerung in Deutschland gehört zur Mittelschicht. Daran hat sich seit der Wiedervereinigung nichts geändert. Abstiege in die Einkommensarmut sind selten – und meist nur von kurzer Dauer, wie Untersuchungen des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW) zeigen.

In Deutschland ist „die Mitte" weniger ein Ort, sondern vielmehr ein gesellschaftlicher Idealzustand. Nach traditioneller Vorstellung handelt es sich dabei noch immer um die Familie mit Kindern, Eigenheim und einem alleinverdienenden vollzeitbeschäftigten Facharbeiter, Angestellten oder Beamten. Diesem Bild entsprechen aber lediglich neun Prozent der Bevölkerung – die Mitte repräsentiert diese Gruppe wohl kaum. Die Mittelschicht muss also anders abgegrenzt werden.

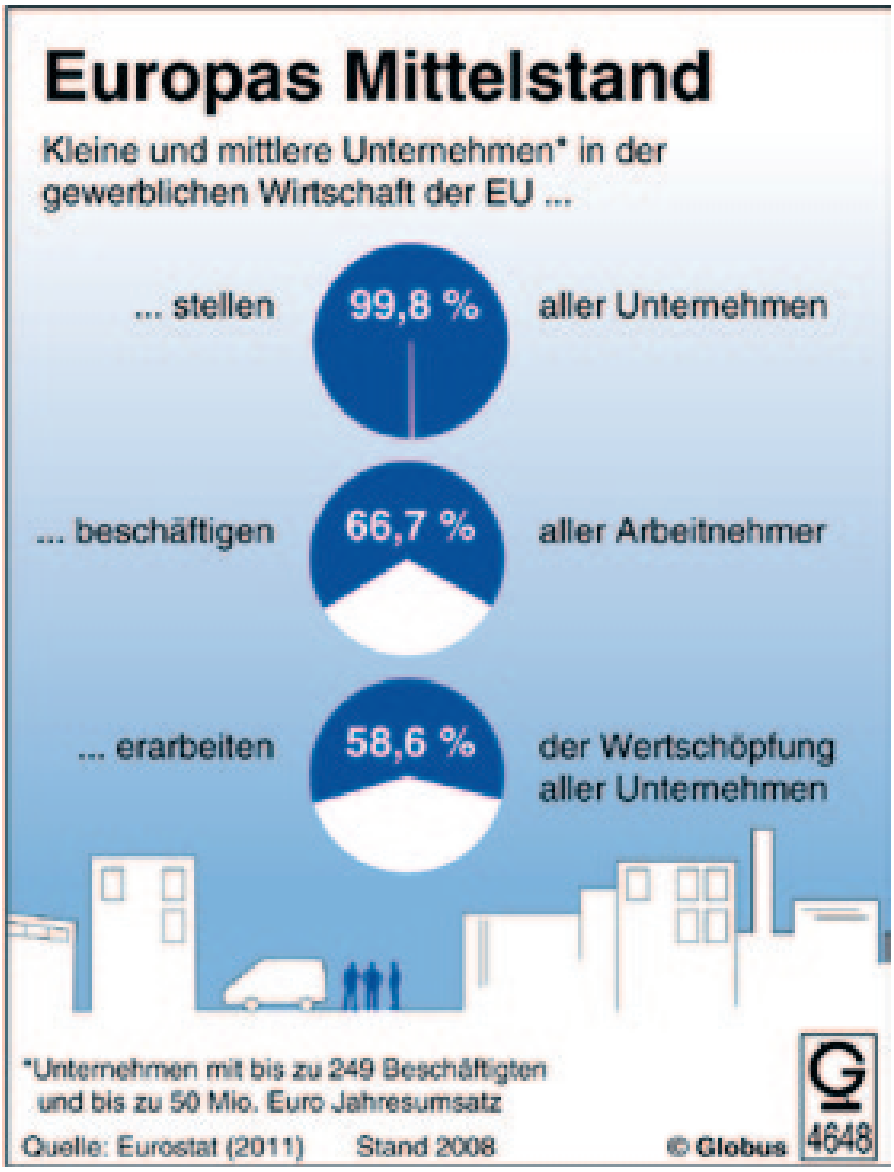
Sozialwissenschaftler beschreiben die soziokulturelle Mitte daher vor allem mittels Bildung und Beruf – wer dazugehört oder dazugehören will, braucht zumindest ein mittleres Bildungsniveau. Nimmt man nun alle Personen vom Facharbeiter bis zum Ingenieur oder Geisteswissenschaftler und definiert weiterhin, dass diese nicht dauerhaft von staatlichen Transferzahlungen abhängig sein dürfen, kommt man zur Abgrenzung der Mittelschicht, wie sie den Berechnungen des IW Köln zugrunde liegt.

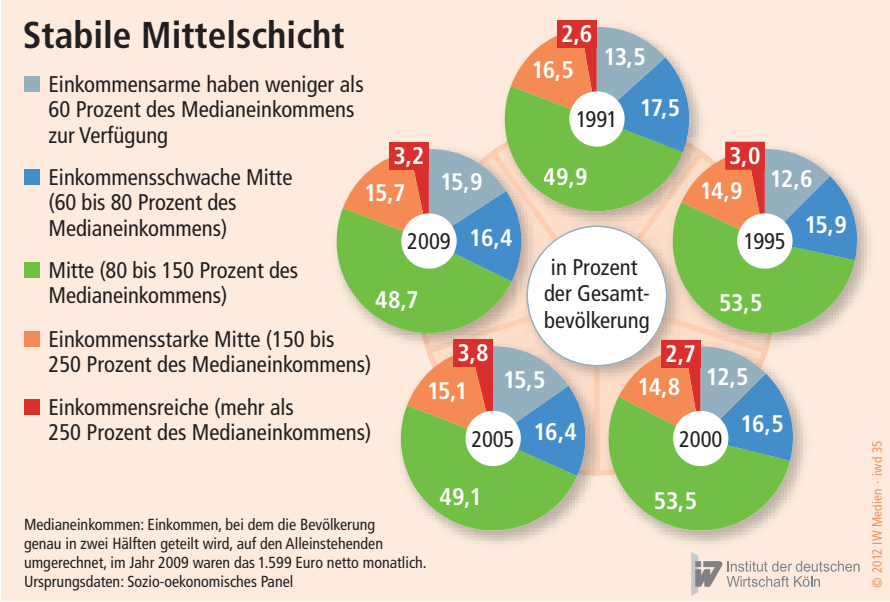
Die Sozio-kulturelle Mitte

So gesehen gehört knapp die Hälfte der Bevölkerung zur sozio-kulturellen Mitte. Familien mit Kindern machen wiederum die Hälfte davon aus – klar mehr als in der Gesamtbevölkerung, wo dieser Anteil nur 40 Prozent beträgt. Wenn man wissen will, wo jemand steht, kommt man allerdings um die Frage nach den Finanzen nicht herum. Der für die soziokulturelle Mitte typische Einkommensbereich liegt bei 80 bis 150 Prozent des Medianeinkommens – also jenem Einkommen, das die Bevölkerung in genau zwei Hälften trennt. Zuletzt betrug dieses, auch „mittleres" Einkommen genannte Maß, umgerechnet für einen Alleinstehenden knapp 1.600 Euro netto im Monat.

Allerdings sind auch höhere und niedrigere Einkommen für die Mitte keine Seltenheit.
So verfügt beispielsweise jeder siebte Gymnasiallehrer-Haushalt über das Zwei- bis Zweieinhalbfache des Medianeinkommens von derzeit rund 1.600 Euro netto.

Insgesamt ist die Mittelschicht daher recht breit und reicht von Einkommen von 60 bis 250 Prozent des Medianeinkommens. Zur Oberschicht zählt, wer darüber liegt. Und wer unterhalb der Grenze zur relativen Einkommensarmut liegt – also weniger als 60 Prozent des Medianeinkommens bezieht –, muss sich der gesellschaftlichen Unterschicht zurechnen lassen.





Genau dieser Blick nach unten macht immer dann Schlagzeilen, wenn irgendeine Studie vor dem „Verschwinden der Mitte“ warnt – zu Unrecht, wie die IW-Berechnungen zeigen, bei denen die Bevölkerung in fünf Einkommensgruppen unterteilt wird.

Die Mittelschicht ist seit der Wiedervereinigung Deutschlands weitgehend stabil.

Ungefähr die Hälfte der Deutschen gehört seit Jahren zur Mittelschicht, kleine Schwankungen außer Acht gelassen. Weder die positive Konjunkturentwicklung in den Jahren 2006 und 2007 noch die schwere Wirtschaftskrise 2008 und 2009 haben in nennenswertem Umfang an der Mittelschicht gerüttelt.

Markant ist allerdings eines: Etwa von 1998 bis 2004 sind der Anteil der Einkommensarmen gestiegen und der Anteil der einkommensschwachen Mitte gesunken.

Danach ist nicht mehr viel passiert: Seit 2004 sind die Anteile der jeweiligen Schichten stabil, auch am unteren Ende – wenn auch auf etwas höherem Niveau als kurz nach der Wiedervereinigung. Die im Jahr 2005 in Kraft getretenen Hartz-Regelungen haben somit weder zu einer weiteren Auffächerung im unteren Bereich der Einkommensskala geführt noch zu einer merklichen Erosion der Mittelschicht. Von dem häufig behaupteten Schrumpfen dieser Einkommensschicht kann also keine Rede sein.

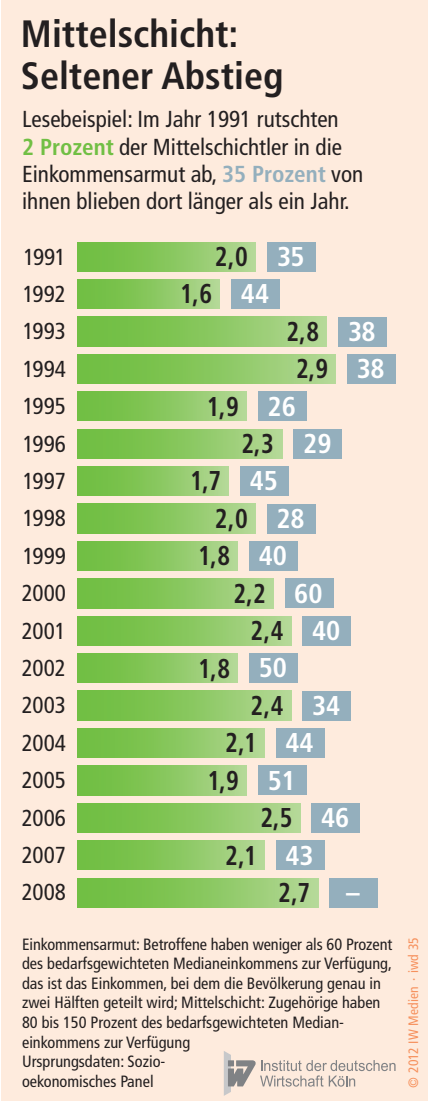
Nichtsdestotrotz bleibt die Gefahr des sozialen Abstiegs für Mittelschichtler ein Aufreger-Thema, besonders seit den Hartz-Reformen befürchten viele den Fall ins Bodenlose. Aber wie real sind diese – häufig auch von den Medien geschürten – Abstiegsängste? Nicht wirklich besorgniserregend, wie die Zahlen zeigen. Beobachtet man die Position der Haushalte jeweils über drei aufeinanderfolgende Jahre, dann lässt sich ermitteln, wie viele Mittelschichthaushalte in die Unterschicht abrutschen – und wie lang sie dort bleiben: **Nur ungefähr zwei Prozent der Mitte, also rund 400.000 der etwa 20 Millionen Haushalte, rutschen innerhalb eines Jahres in die relative Einkommensarmut ab.**

Diese Zahl hat sich in den vergangenen zwei Jahrzehnten tendenziell nicht erhöht. Und eine noch wichtigere Erkenntnis:

Die Mehrheit der abgestiegenen Haushalte verbleibt lediglich für ein Jahr in der untersten Einkommensgruppe – über die Hälfte der Absteiger schafft es, der Einkommensarmut innerhalb eines Jahres zu entkommen.

Dieser Wert lag vor der Jahrtausendwende allerdings noch höher: Damals konnten sogar bis zu drei Viertel der Absteiger die unterste Einkommensgruppe binnen eines Jahres schon wieder verlassen.

Innerhalb der breiten Einkommensspanne, die die Mitte ausmacht, gibt es jedoch auch Aufs und Abs. Etwa jeder zehnte Mittelschichtler, der in einem Jahr zur typischen Mitte zählte, ist im Jahr darauf in die einkommensschwache Mitte abgerutscht und verfügt nur noch über 60 bis 80 Prozent des mittleren Einkommens. Doch nur ein sehr kleiner Anteil dieser Haushalte gleitet anschließend weiter in die Einkommensarmut ab.



INTERVIEW

In Sachen Bürokratieabbau ist bei dieser Bundesregierung die Luft raus

Exklusiv-Interview mit dem neuen Präsidenten des Bundes der Steuerzahler Deutschlands, Reiner Holznagel

Sie sind ein sehr junger Präsident. Hat Ihr Alter nun auch Auswirkungen auf die Ansprache junger Leute für die Ziele des BdSt?

Reiner Holznagel: Seit Jahren kämpft der BdSt gegen eine überbordende Staatsverschuldung. Insbesondere deshalb, weil gerade junge und zukünftige Steuerzahlergenerationen durch den Schuldendienst stark belastet werden. Dass nun ein relativ junges Gesicht für dieses Engagement steht, macht den Verband bei dieser Zielgruppe vielleicht authentischer. Natürlich hat mein Alter aber auch Auswirkungen auf unsere Arbeit. Beispielsweise ist die Mediennutzung anders, aber auch die direkte Ansprache. Das wiederum hat mit meiner Person zu tun. Ich folge einem sehr erfolgreichen Präsidenten, der 18 Jahre das Gesicht des Bundes der Steuerzahler war. Nun bin ich gefordert, diese Aufgabe mit meiner Persönlichkeit auszufüllen.

Was sind Ihre hauptsächlichen Themenfelder für die nächsten zwei Jahre?

Holznagel: Die europäische Staatsschuldenkrise wird uns mit Sicherheit über einen langen Zeitraum in Atem halten. Einerseits steigen die Haftungsrisiken für die deutschen Steuerzahler, und andererseits wird sich durch die Krise Europa insgesamt verändern. Darin sehe ich aber auch Chancen. Die junge Generation betrachtet Europa mit anderen Augen. Freiheit, Frieden und Wohlstand sind für uns schon fast selbstverständlich. Sowohl in Deutschland als auch in Europa muss die Schuldenbremse eingehalten werden. Das ist die Pflicht. Abgesehen davon baut sich gerade ein weiteres Thema auf, nämlich der Ruf nach Steuererhöhungen. Hier kommt viel Arbeit auf den Verband und auf mich zu. Ich hoffe aber, dass daneben noch genügend Freiraum besteht, um weitere wichtige Themen anzusprechen. Beispielsweise der Kampf gegen die Steuergeldverschwendung. Hierin besteht die Kür.

In seinem Schwarzbuch listet der BdSt alljährlich Beispiele für öffentliche Verschwendung auf. Verspüren Sie auch Wirkung auf Ihre öffentliche Brandmarkung?

Holznagel: Ja natürlich! Beim Schwarzbuch müssen drei Dinge beachtet werden: 1. muss Steuergeldverschwendung transparent gemacht werden, ansonsten ist der Kampf dagegen sinnlos. 2. wird es auch in Zukunft Steuergeldverschwendung geben, denn menschliches Handeln ist mit Fehlern verbunden. Wichtig ist dabei, dass aus den Fehlern gelernt wird. Dazu trägt das Schwarzbuch enorm bei. 3. brauchen wir wirkliche Konsequenzen. Insofern werden wir uns bei der Bundesregierung für schärfere Gesetze einsetzen. Auch in dieser Angelegenheit ist das Schwarzbuch sehr hilfreich, denn es baut den notwendigen Druck auf.

Reiner Holznagel wurde 1976 in Pasewalk (Mecklenburg-Vorpommern) geboren. Er ging in Loitz (Vorpommern) zur Schule. Das Studium der Politischen Wissenschaften, des Öffentlichen Rechts und der Psychologie schloss er in Kiel mit dem Magister Artium ab. Von 2003 bis 2005 war Reiner Holznagel Geschäftsführer des Bundes der Steuerzahler Mecklenburg-Vorpommern. Seit 2005 ist er Bundesgeschäftsführer, seit 2010 Vizepräsident und seit Juli 2012 Präsident des Bundes der Steuerzahler Deutschland.

Wie beurteilen Sie den Normenkontrollrat zur Eindämmung der Bürokratielast der Unternehmen - Feigenblatt oder Streichorchester?

Holznagel: Weder noch. Der Rat, der aus kompetenten und erfahrenen Mitgliedern besteht, ist sehr wichtig. Gemeinsam haben wir auch schon Erfolge erzielt, nämlich die Abschaffung des komplizierten ELENA-Verfahrens. Nun müssen wir darauf achten, dass der Normenkontrollrat von der Politik auch wirklich gehört und beachtet wird. Gerade in Sachen Bürokratieabbau scheint bei der Regierung die Luft raus zu sein und das geht so nicht!

Wie überzeugen Sie einen Mittelständler davon, bei Ihnen Mitglied zu werden?

Holznagel: Geben Sie mir Namen und Telefonnummer, ich rufe ihn dann an. Wir alle bemühen uns um jedes Mitglied, weil es schwerer geworden ist, Menschen für eine klassische Mitgliedschaft zu begeistern. Wir bieten zwar viel Service und Unterstützung bei steuerlichen Fragen an, aber unsere Kernaufgaben sind gemeinnützig und können nicht sofort mit einem individuellen Nutzen verbunden werden. Dennoch ist der Bund der Steuerzahler für die Gesellschaft, für den Staat und auch für den Mittelstand sehr wichtig. Mitgliederwerbung ist und bleibt auch eine Aufgabe des Präsidenten.

Die Fragen stellte Günter Kohl

Flucht vor dem Hunger

Die Dürre am Horn von Afrika bedroht das Leben von elf Millionen Menschen. Über zwei Millionen Kinder leiden darunter.

Das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ hilft mit langjährigen Partnern hungernden Kindern in Kenia, Somalia und Äthiopien – mit Ihrer Spende!

Spendenkonto 1031
BLZ 370 601 93
Pax Bank eG
Verwendungszweck:
Hunger Ostafrika

Nähere Informationen:
kindermissionswerk.de
spenden@kindermissionswerk.de

WFP/Judith Schule

Kinder MISSIONSWERK DIE STERNSINGER

Teuer erkaufter Gewinn

Von Silke Becker

Wer Fonds, Vermögensverwaltern oder Versicherungen sein hart verdientes Geld anvertraut, sieht in erster Linie die Rendite. Doch die Dienstleister wollen für ihre Arbeit natürlich bezahlt werden. Clevere Unternehmer achten bei der Geldanlage nicht nur auf die Ertragschancen, sondern auch auf die Kosten und holen so mehr aus ihrem Geld heraus.

Es ist bequem und klingt gut: Man vertraut sein Geld einem Experten an und der bringt

Wer genügend Zeit und das Know-how hatte, konnte sein Geld auch in den letzten Jahren oft sehr gut anlegen. Doch für viel beschäftigte Unternehmer, die sich nicht permanent mit dem Auf und Ab an den Börsen beschäftigen wollen, ist eine lukrative Geldanlage inzwischen schwieriger geworden. Sichere Anlagen werfen kaum noch etwas ab, und auch wer ins Risiko geht, wird dafür keineswegs immer mit spektakulären Renditen belohnt: Bei vielen Titeln haben die Preise wegen der diversen Krisen gerade mal wieder das Niveau von vor fünf Jahren erreicht - nicht unbedingt ein Renditehammer. Umso wichtiger wird es, die Kosten der Geldanlage im Blick zu behalten: Provisionen und Gebühren, die in guten Zeiten verhältnismäßig leicht zu verschmerzen sind, tun in schlechten Zeiten nämlich richtig weh.

Vermögensverwaltung

Es ist bequem und klingt gut: Man vertraut sein Geld einem Experten an und der bringt durch geschickte Anlageentscheidungen den Extrakick ins Depot. Diesen Service gibt's normalerweise erst bei größeren Beträgen, je nach Anbieter oft erst im sechsstelligen Bereich. Man zahlt eine jährliche Gebühr von einem bis 1,5 Prozent des verwalteten Betrages. Bei einem Vermögen von 500.000 Euro sind also mindestens 5.000 bis 7.500 Euro für den Verwalter fällig - pro Jahr, versteht sich. Für diesen Obolus versucht der Vermögensverwalter, das Geld des Kunden durch geschickte An- und Verkäufe möglichst gewinnbringend anzulegen.

Daneben werden vielfach zusätzliche Erfolgsprämien vereinbart, etwa wenn die Wertentwicklung einen bestimmten Schwellenwert überschreitet. Klingt überzeugend - denn so hat der Verwalter ja scheinbar selbst ein Interesse daran, das Depot des Kunden auf maximalen Ertrag zu trimmen. „Erfolgshonorare sind nur auf den ersten Blick positiv", sagt dagegen Niels Nauhauser, Referent Altersvorsorge, Banken und Kredite bei der Verbraucherzentrale Baden-Württemberg.
Der Grund: Beim Erfolg profitiert die Bank, bei Misserfolg zahlt jedoch allein der Kunde die Zeche. „Dadurch hat der Verwalter einen Anreiz, hohe Risiken einzugehen. Klappt es, werden die Boni

Foto: Pitopia

durch geschickte Anlageentscheidungen den Extrakick ins Depot

fällig, geht es schief, tragen andere die Verluste", erklärt Nauhauser. „Genau dieser gefährliche Mechanismus hat entscheidend zur Finanzkrise beigetragen."

Hin und her macht Taschen leer

In seinen Entscheidungen hat der Verwalter - im Rahmen der vorher vereinbarten Anlagestrategie - relativ freie Hand, er muss also keineswegs bei jeder Aktion den Kunden um Erlaubnis fragen. Der alte Börsenspruch „Hin und her macht Taschen leer", kann gerade bei einem sehr aktiven Vermögensverwalter leicht zur bitteren Wahrheit werden. Zwar entfallen eventuelle Ausgabeaufschläge, doch bei einigen Anbietern werden zusätzlich zum Honorar noch Transaktionskosten berechnet - bei häufigen Umschichtungen läppert sich das.

„Vermögensverwalter versprechen oft, den Markt zu schlagen, also überdurchschnittliche Renditen für den Kunden herauszuholen", sagt Niels Nauhauser. Dumm nur, dass das oft nicht klappt. „Alle Studien zeigen, dass eine systematische Outperformance des Marktes nicht möglich ist", erklärt der Experte. Trotzdem hofft natürlich jeder einzelne Anleger, dass gerade sein Anlageberater dennoch das goldene Händchen hat.

Der Haken daran: Man muss letztlich darauf vertrauen, dass der Vermögensverwalter ausschließlich im Interesse des Anlegers handelt. „Der Anleger trägt die Risiken, deshalb sollte auch klar schriftlich vereinbart werden, wie weit der Verwalter ins Risiko gehen darf", so Nauhauser. Er rät, mögliche Verluste im Vertrag explizit zu begrenzen. Statt dehnbarer Wischiwaschi-Formulierungen wie „Moderate Verluste sind möglich" sollten darin besser harte Zahlen stehen, also beispielsweise: „Der Verlust darf nicht höher als 15 Prozent ausfallen." Läuft das Depot aufgrund falscher Anlageentscheidungen des Verwalters oder hoher Gebühren dennoch weiter ins Minus, als zuvor vereinbart wurde, ist nämlich nur eine schriftliche Vereinbarung bei einem eventuellen Schadenersatzprozess wirklich nützlich.

Fazit:

Vermögensverwaltungen sind zwar bequem, doch diese Bequemlichkeit ist teuer erkauft. Wenn man sein Depot einfach jahrelang unkontrolliert laufen lässt, kann man außerdem böse Überraschungen erleben. Falsche Anlageentscheidungen und die relativ hohen laufenden Kosten können das Vermögen nämlich stetig schrumpfen lassen. Auch wer eigentlich weder Zeit noch Lust hat, sich mit seinem Geld zu beschäftigen, sollte sich deshalb mindestens einmal pro Jahr mit dem Stand der Dinge befassen. „Wichtig ist auch, dass der Verwalter bei jeder Transaktion die Gründe für die Aktion dokumentiert", rät Nauhauser. So kann man im Nachhinein leicht kontrollieren, ob der Vermögensverwalter mit seinen Einschätzungen im Großen und Ganzen richtig gelegen hat. „Gerade weil Vermögensverwalter Marktentwicklungen nicht vorhersehen können, ist eine Erfolgskontrolle ihrer behaupteten Leistung umso wichtiger", so der Finanzexperte.

Übrigens:

Der ideale Kauf- und Verkaufszeitpunkt ist für den Erfolg weniger wichtig, als viele denken. Entscheidend für den

Foto: Fotopia

Von Lebensversicherungen als Kapitalanlage und Altersvorsorge wird derzeit eher abgeraten

langfristigen Erfolg einer Geldanlage ist vielmehr die richtige Struktur des Vermögens, also der individuell passende Anlagemix. „Normalerweise reicht es, wenn man die Struktur des Depots regelmäßig überprüfen lässt und gegebenenfalls umschichtet, um eine passende Ausgewogenheit jederzeit sicherzustellen", sagt Nauhauser. Wer sein Depot selbst verwaltet und einmal im Jahr eine solche Beratung per Stundensatz von beispielsweise 150 Euro bezahlt, spart folglich viel Geld.

Einzeltitel/Fonds

Wer sich gut auskennt, kann natürlich Papiere einzelner Unternehmen kaufen. Dann fallen nur die Transaktionskosten für den Kauf und Verkauf an. Wegen des geringeren Risikos sind Fonds für den unerfahrenen Anleger oder bei kleineren Summen jedoch in der Regel die bessere Wahl. Der Kauf kann aber ins Geld gehen: Statt geringer Transaktionskosten fallen dann oft saftige Ausgabeaufschläge von manchmal über fünf Prozent an. Liegt das Papier erst mal im Depot, nagen außerdem noch Verwaltungskosten von ein bis zwei Prozent an der Rendite. Diese Verwaltungskosten fließen meist etwa zur Hälfte an die Fondsgesellschaft bzw. die Manager, die andere Hälfte bekommt der Vermittler des Fonds, beispielsweise die Bank. Experten sprechen dabei von Vertriebsfolgeprovisionen, Bestandsprovisionen oder auch Kick-backs. Nauhauser sieht das knallhart als „Schmiergeld, das den Vertrieb bei der Stange hält".

Es geht auch ohne Manager

„Ich rate generell von den teuren gemanagten Fonds ab. Indexfonds sind die bessere Wahl", sagt der Finanzexperte. Ein solcher Fonds ist kein individuell vom Fondsmanager zusammengestellter Mix aus verschiedenen Papieren, sondern genauso zusammengesetzt wie ein bestimmter Index. Ein Index-Fonds auf den DAX beispielsweise enthält dieselben Titel wie der DAX und hat dementsprechend auch dieselbe Wertentwicklung. Der Gedanke dahinter: Da es sowieso nur wenige Fondsmanager schaffen, den Index auf Dauer zu schlagen, kann man sich den Manager sparen und gleich direkt auf den Index setzen. „Bei Indexfonds fallen keine Ausgabeaufschläge und geringere Verwaltungsgebühren an, da hier keine Bestandsprovisionen an die Vermittler gezahlt werden", erklärt Nauhauser. Indexfonds gibt es für alle möglichen Indizes, neben dem DAX beispielsweise auch auf den EURO STOXX 50, den MSCI World oder den MSCI Emerging Markets. Inzwischen ist das Angebot breit gefächert, es ist also für (fast) jedes Anlageziel das Passende zu bekommen.

Niels Nauhauser, Referent Altersvorsorge, Banken und Kredite bei der Verbraucherzentrale Baden-Württemberg

Zertifikate und Anleihen/Rentenfonds

Vorsicht dagegen bei Zertifikaten, die speziell sicherheitsbewussten Anlegern gerne angeboten werden. „Zertifikate braucht niemand, der sein Geld vernünftig anlegen will", sagt Nauhauser kategorisch. Dabei handelt es sich um Schuldverschreibungen von Banken, die ein volles Pleiterisiko bergen. Statt eines einfachen Zinssatzes erhalten die Anleger eine Verzinsung je nach Marktentwicklung.„Die Produkte sind so komplex, dass nur noch eine winzige Minderheit der Berater sie wirklich verstehen. Eine perfekte Voraussetzung, um diverse Kosten dort zu verstecken," so der Experte.

Kritisch sieht der Finanzfachmann auch Anleihen bzw. Rentenfonds. „Grundsätzlich gehören in ein ausgewogenes Depot zwar auch festverzinsliche Anlagen. Wegen der Einlagensicherung sind Tagesgeldkonten oder Sparbriefe bei der Bank jedoch meist die rentablere Wahl", erklärt Nauhauser. Bei großen Summen muss man das Geld allerdings manchmal auf mehrere Banken verteilen, um die Maximalsumme der gesetzlichen Einlagensicherung nicht zu überschreiten. Sie beträgt 100.000 Euro bei privaten Banken, Volksbanken und Sparkassen sichern unbegrenzt ab.

Versicherungen

Früher waren sie der Liebling sicherheitsbewusster Anleger - doch inzwischen hat sich das Bild gewandelt. „Lebens- oder Rentenversicherungen sind als Anspar- und Geldanlageprodukte wegen der hohen Kosten zu Vertragsbeginn und der undurchsichtigen Anlagepolitik nicht zu empfehlen", sagt Niels Nauhauser. Neben den oft üppigen Abschlussprovisionen

berechnen die Gesellschaften jährliche Verwaltungskosten und nicht selten auch Bestandsprovisionen. Die verschiedenen Gebühren sind zwar seit 1.7.2008 im Kleingedruckten zu finden, doch für mehr Kostentransparenz sorgt das nicht. „Durch unterschiedliche Bezugsgrößen und Berechnungszeiten ist es für den Laien praktisch unmöglich, die tatsächlichen Kosten eines Vertrages zu ermitteln oder Preise zu vergleichen", erklärt Nauhauser. Klar ist jedenfalls: Je höher die Kosten, desto geringer die spätere Auszahlung. Und das spürt man deutlich. „Je nach Laufzeit und Kostenstruktur des Vertrages hat man eine Ertragsminderung von einem bis drei Prozent pro Jahr", sagt Nauhauser. „Im Laufe der Jahre kostet das summa summarum bis zu 50 Prozent der potentiellen Rente." Fazit also: Finger weg von Versicherungen!

WOHIN MIT DEM GELD?

Do-it-Yourself spart Geld

Man muss kein Börsenguru werden, um sein Vermögen selbst zu managen. Wer sich regelmäßig professionell über die individuell passende Anlagestruktur beraten lässt (gegen Honorar) und sein Depot kostengünstig bei einer Direktbank selbst führt, kann viel Geld sparen.

Ein ausgewogener Vermögensmix besteht aus festverzinslichen Anlagen, Aktien(fonds) und Immobilien, eventuell ergänzt um Rohstoff(fonds) oder Gold. Wie hoch der Aktienanteil sein soll, hängt von der individuellen Risikoneigung ab: Sicherheitsbewusste halten nur wenige Aktien, Chancenorientierte viele. Bequem und einfach geht das bereits mit einem weltweit investierenden Indexfonds auf den MSCI World. Wer breiter streuen will, kann verschiedene Indexfonds der Märkte Deutschland, Europa, Welt und Emerging Marktes kombinieren. Wenn mit zunehmendem Alter die Risikotoleranz sinkt, kann man jederzeit den Aktienanteil senken.

Festverzinsliche Gelder packt man auf Tagesgeldkonten, wenn man flexibel bleiben will. Wer das Geld sicher längere Zeit nicht benötigt, nimmt wegen der höheren Zinsen besser Festgeld. Hier kann man die Laufzeiten staffeln, wenn man sich nicht zu lange festlegen will. Bei großen Vermögen kommen zusätzlich noch Immobilien in Betracht.

Eine derzeit beliebte Alternative zu der Vermögensanlage ist das solide, gepflegte Eigenheim in einer gefragten Lage, das idealerweise schon einige Jahre vor Rentenbeginn schuldenfrei ist. Vorsicht allerdings bei Anlageobjekten: Die Preise sind derzeit sehr hoch; speziell Wohnimmobilien sind oft aufwändig in der Verwaltung und werfen nur noch geringe Renditen ab. Gold gilt zwar als sicherer Hafen, ist aber langfristig riskant. Deshalb nur als Beimischung wählen.

Das Sparschwein Ihres Kindes würden Sie doch auch nicht plündern, oder?

Immer mehr Alte, immer weniger Junge: Deutschland steht vor großen Herausforderungen. Wenn die wenigen Jüngeren auch noch die Krankheitskosten der vielen Älteren tragen müssen, wird es eng. Privatversicherte schonen die Sparschweine unserer Kinder. Sie sorgen für ihre höheren Gesundheitsausgaben im Alter vor und entlasten so kommende Generationen. Erfahren Sie mehr unter **www.pkv.de**

PKV
Verband der Privaten Krankenversicherung

PERU

El Condor Pasa

Koloniales Erbe in der Hauptstadt Lima, das Inkazentrum Cuzco und ein von schneebedeckten Gipfeln umrahmtes Andenmeer. Bekanntschaft mit den größten Raubvögeln der Welt, den Kondoren, machen Sie mit etwas Glück am Colca-Canyon. Und dann ist da noch Machu Picchu, rätselhafte Inkastadt im Urwald. Die Ruinen hüllen sich gerne in Nebelschwaden – als wollten sie ihr Geheimnis immer noch nicht preisgeben.

1. Tag, Fr: Flug nach Peru
Abends Flug mit LAN von Frankfurt am Main oder mit Iberia von Berlin, Düsseldorf, München, Wien oder Zürich (gegen Mehrpreis) nach Madrid und kurz nach Mitternacht Weiterflug mit LAN nonstop nach Peru (Flugdauer ca. 12 Stunden).

2. Tag, Sa: Die Hauptstadt Lima
Morgens (Ortszeit) Ankunft in Lima. Begrüßung am Flughafen und direkter Transfer zum Hotel. Am Nachmittag starten Sie mit Ihrem Scout zur Sightseeingtour: überall Fassaden aus der Zeit des spanischen Kolonialbarock und rechtwinklig angelegte calles und avenidas; denn: „Mit einem Stock hat der Konquistador Pizarro den Grundriss der Stadt skizziert". Sie spazieren zur Plaza de Armas und werfen in der Kathedrale einen Blick auf den Glassarg mit Pizarros Mumie. Noch gruseliger wird's in den Katakomben des Klosters San Francisco. Anschließend Abstecher zu den Ruinen von Pachacamac. Gemütlicher Ausklang beim Willkommensabendessen.

3. Tag, So: Welt der Vulkane
Vormittags Flug mit LAN von Lima nach Arequipa. Gleich nach Ankunft Ausflug in die gebirgige Umgebung mit herrlichen Ausblicken auf die „weiße" Stadt, die mächtige Vulkane umrahmen.

4. Tag, Mo: Die weiße Stadt
Stadtrundgang am Morgen: Überall Fassaden aus weißem Tuffstein, den einst ein Vulkan ausspuckte. Sie besuchen die Kathedrale, die Jesuitenkirche La Compania und Santa Catalina. Wie eine Stadt in der Stadt breitet sich das Kloster mitten in Arequipa aus – die einst 150 Nonnen lebten hier wie in einem First-Class-Hotel.

5. Tag, Di: Lamas, Alpakas, Vicunas
Begehrte Fotomodelle unterwegs zum Colca Canyon, der mit knapp 3000 Meter Tiefe dem Grand Canyon durchaus ebenbürtig ist: Lamas, Alpakas und Vicunas zicken vor der Kamera kein bisschen. Sie überqueren den Pachapampa-Pass in atemberaubenden 4910 Meter Höhe. Über einen Serpentinenparcours geht's dann hinab zum Örtchen Chivay (3600 Meter).

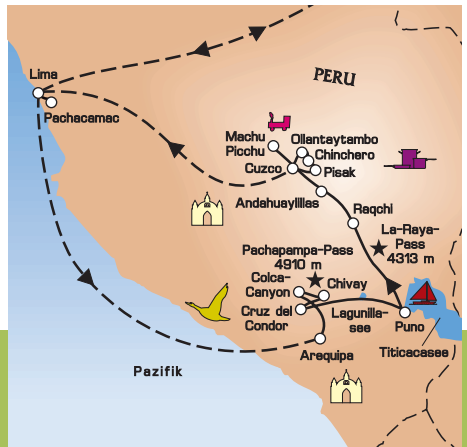
6. Tag, Mi: König der Anden
Schnell raus aus den Federn, denn nur morgens gibt der Kondor dem Fußvolk Audienz. Am Abgrund des Aussichtspunktes gebanntes Schweigen – mit etwas Glück sehen Sie den größten Raubvogel der Welt kreisen. Auf Ihrer Überlandfahrt passieren Sie den Lagunillasee – seine Ufer säumen Hunderte Flamingos. Abends Ankunft in Puno (3855 Meter) am Ufer des Titicacasees.

7. Tag, Do: Entdeckertag
Freizeit in Puno. Oder Sie machen einen Bootsausflug (gegen Mehrpreis, Ausflugspaket) auf dem „Andenmeer" zu den schwimmenden Dörfern der Uros. Über 40 dieser Inseln treiben, verankert wie Boote, auf dem Wasser.

8. Tag, Fr: Majestätische Anden
Über Serpentinen schraubt sich der Bus über den 4313 Meter hohen La-Raya-Pass. Durch den Altiplano geht es weiter nach Raqchi mit den Resten des Viracocha-Tempels. Einen weiteren Stopp machen Sie an der Kolonialkirche von Andahuaylillas, bevor Sie Cuzco (3310 Meter) erreichen.

9. Tag, Sa: Inkazentrum Cuzco
Cuzco hielten die Inkas für den Nabel der Welt. Von hier führten die königlichen Straßen in alle Himmelsrichtungen durch das Herrschaftsgebiet. Die einstmals goldstrotzende Hauptstadt des Inkareichs gleicht heute einem Open-Air-Museum: Inkamauer, Sonnentempel Koricancha, Plaza de Armas und die Kathedrale. Krönender Abschluss der halbtägigen Sightseeingtour: der Spaziergang hinauf zur Festung Sacsayhuaman – massive Felsmauern, genialer Ausblick!

10. Tag, So: Rätsel Machu Picchu
Langsam zuckelt die Gebirgsbahn durchs Urubambatal zum Huayna Picchu. Hier liegt die vergessene Stadt der Inkas: Machu Picchu, bis heute nur mit dem Zug oder über den Inka-Trail zu Fuß erreichbar. Über Jahrhunderte war sie vom Dschungel überwuchert, vergessen und wurde erst 1911 wiederentdeckt. Mittagessen unterwegs.



11. Tag, Mo: Entdeckertag
Freizeit in Cuzco oder Ausflug (gegen Mehrpreis, Ausflugspaket, Mittagessen inklusive) zum Markt nach Pisak. Ponchos und Püppchen bieten die Frauen hier ebenso an wie Obst und Gemüse.

MARCO POLO LIVE

Böse Geister vertreiben! Im Heiligen Tal werden noch die alten Bräuche gelebt und bei einer Schamanenzeremonie der „Pachamama" gedankt. Anschließend heißt es mithelfen, wenn Sie bei Ihrer Gastfamilie das Mittagessen kochen. Frisch gestärkt erklimmen Sie dann die steilen Stufen zu den Ruinen der Inkafestung Ollantaytambo.

12. Tag, Di: Zurück nach Lima
Vormittags bummeln Sie in Cuzco durch das Künstlerviertel San Blas und blicken Töpfern in einer Keramikwerkstatt über die Schulter. In der Escuela Cusquena sehen Sie Werke, die europäisch anmuten, aber mit indianischen Motiven gemischt sind: Da wird schon mal auf einem Abendmahl-Gemälde Meerschweinchen gegessen! Mittags Rückflug mit LAN von Cuzco nach Lima. Gemeinsames Farewell-Dinner am Abend.

13. Tag, Mi: Rückflug
Tagsüber Freizeit in Lima (die Hotelzimmer stehen bis zur Mittagszeit zur Verfügung). Vielleicht hat das Goldmuseum geöffnet: Hier erwartet Sie Hochkarätiges aus der Inka- und Vor-Inka-Zeit! Abends Rückflug mit LAN nonstop von Lima nach Europa (Flugdauer ca. 10,5 Stunden).

14. Tag, Do: Ankunft in Deutschland
Am frühen Nachmittag landen Sie in Madrid und fliegen weiter mit LAN nach Frankfurt am Main oder mit Iberia nach eine der anderen angegebenen Städte. Individuelle Weiterreise zu den Ausgangsorten.

Flug
Im Reisepreis enthalten ist der Linienflug mit LAN ab/bis Frankfurt am Main bzw. Madrid sowie die Zubringerflüge mit Iberia nach Madrid ab/bis: Berlin, Düsseldorf, München, Wien
Zuschlag € 120,– für Flug ab/bis: Zürich

14 Reisetage ab € 2795,–

- Lima – Cuzco – Machu Picchu
- Die weiße Stadt Arequipa
- Am Titicacasee
- Kleine Reisegruppen
- Linienflüge mit LAN

Reisepapiere und Gesundheit

Deutsche Staatsbürger benötigen einen mindestens sechs Monate über das Reiseende hinaus gültigen Reisepass. Ein Visum ist nicht erforderlich. Impfungen sind nicht vorgeschrieben – jeder Teilnehmer erhält mit der Reisebestätigung ausführliche Hinweise zur Gesundheitsvorsorge.

Klima

Durchschnittliche Höchsttemperaturen in °C:

	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.
Lima	26	26	24	22	20	19	18	19	20	22
Arequipa	20	20	21	21	21	21	21	21	22	21
Cuzco	18	18	19	19	18	18	19	20	20	20

Hotels

Änderungen vorbehalten

Stadt	Nächte	Hotel	Landeskategorie
Lima	1	Jose Antonio	****
Arequipa	2	Casa Andina Classic	***
Colca-Canyon	1	Casa Andina Classic	***
Puno	2	La Hacienda Plaza	***
Cuzco	4	Eco Inn	****
Lima	1	Jose Antonio	****

Reiseversicherungen

Im Reisepreis sind keine Reiseversicherungen enthalten. Wir empfehlen jedem Teilnehmer den Abschluss eines „RundumSorglos-Schutzes“ (Stornokosten-, Reiseabbruch-, Reisegepäck- und Reisekranken-Versicherung, RundumSorglos-Service) der ERV/Europäische Reiseversicherung AG. Die Prämie pro Person ist abhängig vom Reisepreis und beträgt z. B. € 137,– (bei Reisepreis bis € 2800,–) oder € 199,– (bei Reisepreis bis € 4000,–).

Reisepreis in Euro pro Person

14 Reisetage Termine 2013	DZ	EZ-Zuschlag
01.02. – 14.02.2013	2.975	385
22.02. – 07.03.2013	2.975	385
08.03. – 21.03.2013	2.975	385
22.03. – 04.04.2013	2.995	385
26.04. – 09.05.2013	2.795	375
17.05. – 30.05.2013	2.795	375
12.07. – 25.07.2013	3.245	395
02.08. – 15.08.2013	3.245	395
27.09. – 10.10.2013	2.845	375
04.10. – 17.10.2013	2.845	375
11.10. – 24.10.2013	2.995	385
25.10. – 07.11.2013	2.995	385
01.11. – 14.11.2013	2.995	385

Mindestteilnehmerzahl

Mindestteilnehmerzahl: 15 Personen
Höchstteilnehmerzahl: 25 Personen
Sollte die Mindestteilnehmerzahl nicht erreicht werden, kann der Veranstalter bis spätestens am 21. Tag vor Reisebeginn vom Reisevertrag zurücktreten (Näheres siehe Reisebedingungen).

Veranstalter und Reisebedingungen

Veranstalter dieser Reise ist die Marco Polo Reisen GmbH, Riesstraße 25, 80992 München. Die GK MittelstandsMagazin Verlag GmbH tritt lediglich als Vermittler auf. Die Reisebedingungen des Veranstalters sind im Internet unter www.agb-mp.com druck- und speicherfähig abrufbar.

Zahlung / Sicherungsschein

Zahlungen sind nur bei Vorliegen des Sicherungsscheines (wird mit der Reisebestätigung versandt) im Sinne des § 651 k Abs. 3 BGB fällig. Bei Vertragsschluss wird eine Anzahlung von 20 Prozent des Reisepreises, maximal jedoch € 1000,– pro Person, fällig. Der restliche Reisepreis wird am 20. Tag vor Reiseantritt bzw. spätestens bei Erhalt der Reiseunterlagen fällig.

Im Reisepreis enthalten

- Linienflug mit Iberia von Berlin, Düsseldorf, München und Wien nach Madrid und zurück in der Economy-Class
- Linienflug mit LAN von Madrid bzw. Frankfurt am Main nach Lima und zurück in der Economy-Class
- Innerperuanische Flüge mit LAN von Lima nach Arequipa und von Cuzco nach Lima in der Economy-Class
- 11 Übernachtungen mit Frühstücksbuffet in guten landestypischen Mittelklassehotels
- Unterbringung im Doppelzimmer mit Bad oder Dusche und WC
- Transfers, Ausflüge und Rundreise in landesüblichen, teilweise klimatisierten Bussen
- Deutsch sprechende Marco Polo-Reiseleitungen in Peru

Und außerdem inklusive

- „Rail & Fly inclusive“ zum/vom deutschen Abflugsort in der 2. Klasse von jedem Bahnhof in Deutschland
- Zimmer bereits bei Ankunft im Hotel am 2. Tag
- Bahnfahrt nach Machu Picchu
- Pisco Sour-Willkommensgetränk
- Begrüßungs- und Abschiedsabendessen in Lima
- Mittagessen in Aguas Calientes
- Eintrittsgelder (€ 144,–)
- Flughafensteuern, Lande- und Sicherheitsgebühren (€ 405,–)
- Reiseunterlagen mit einem Reiseführer pro Buchung
- Klimaneutrale Bus-, Bahn- und Bootsfahrten durch CO_2-Kompensation

Zusätzlich buchbare Extras

- Ausflugspaket / 2 Ausflüge € 140,–
- LAN-Langstreckenflüge Madrid-Lima-Madrid in der Business-Class € 2595,–

ANMELDUNG / RESERVIERUNG

MittelstandsMagazin-Leserreise nach PERU

Name, Vorname

Geburtsdatum

Telefon tagsüber (mit Vorwahl)

Straße / Hausnummer

PLZ / Wohnort

Name, Vorname, Geburtsdatum Mitreisende(r)

Gewünschtes bitte eintragen bzw. ankreuzen

Reisetermin:

☐ Doppelzimmer ☐ Einzelzimmer ☐ ½ Doppelzimmer

Flug ab / bis:

☐ Zuschlag für LAN-Langstreckenflüge Madrid-Lima-Madrid in der Business-Class

☐ Ausflugspaket / 2 Ausflüge

☐ RundumSorglos-Schutz (Reiseversicherung)

☐ Ich melde mich und die aufgeführten Personen **verbindlich** an – die Reisebedingungen liegen mir / uns vor.
Oder
☐ Ich bitte um Reservierung der Leistungen und Übersendung der Reisebedingungen vor Vertragsschluss.

Ort, Datum / Unterschrift

Einfach Coupon senden an:
Marco Polo Reisen GmbH
Postfach 50 06 09, 80976 München

Coupon faxen an:
Fax: 089 50060-405

Information / Reservierung / Buchung:
Tel.: 089 50060-470
groups@marco-polo-reisen.com

Foto: clipdealer

Kostenlose Hilfe aus dem Internet

Das Internet hält zahlreiche seriöse und kostenlose Beratungsangebote bereit

Von Hans-Jürgen Borchardt

Im Internet gibt es zahlreiche Anbieter mit einem kostenlosen Beratungsangebot. Egal ob in der Medizin, Erziehung, Betriebsführung oder sonstigen Bereichen, das Angebot ist groß, doch deren Ziel ist zumeist identisch. Am Ende steht fast immer der Versuch, den Anfragenden als Kunden zu gewinnen. Dieses Ziel ist legal, aber die Mittel, die dabei eingesetzt werden, liegen oft im Grenzbereich. Deshalb ist es unumgänglich, sich die Angebotstexte und die Bedingungen der verschiedenen Anbieter sehr genau anzuschauen, insbesondere das Kleingedruckte und die mit Sternchen versehenen Texte.

Wer im Netz recherchiert, findet schnell eine ganze Reihe von Seiten, die risikofrei von Existenzgründern und (Klein-) Betrieben aller Art genutzt werden können. Natürlich wollen die meisten dieser Anbieter auch Kunden gewinnen, aber die Angebote dieser Anbieter sind so eindeutig formuliert, dass der Nutzer wohl kaum mit einer verklausulierten Formulierung in einen Vertrag gezogen werden kann.

Die Angebote für kostenfreie Beratung lassen sich in folgende Gruppen aufteilen:

1 Beratungsangebote mittels Checklisten zur Kontrolle der eigenen Aktivitäten

Beispiel: www.bmwi.existenzgründerportal.de

Das BMWi stellt nach meinem Kenntnisstand das detaillierteste und umfangreichste Informationsmaterial zur Verfügung. Zwar sind die Checklisten, Adressen und Hinweise primär für Existenzgründer gedacht, aber die vorhandenen Unterlagen sind auch für Unternehmer von Kleinbetrieben eine ideale Fundgrube, um eigene Zielvorstellungen, Maßnahmen und Probleme auf den Prüfstand zu stellen.

Wenn in dem Suchfeld verschiedener Seiten das Stichwort „kostenlose Beratung“ eingegeben wird, erhalten Sie fast 300 verschiedene Beratungsangebote, verteilt über die gesamte Bundesrepublik. Hier muss jeder selbst suchen und entscheiden, was für ihn wichtig ist.

2 Konkrete Beratungs- und Dienstleistungen ohne Kosten

Beispiel: www.baunanet.de

Das Angebot dieses Anbieters zielt schwerpunktmäßig auf Nutzer, die mit dem Medium Internet nicht sehr gut vertraut sind. Hier wird nach meinen Erfahrungen eine Betreuung geboten, die all jenen gute Hilfe bietet, die kostenlos oder preiswert professionelle Hilfe suchen. Auf der Startseite dieses Anbieters ist zum Beispiel zu lesen:

„Willkommen auf meiner Homepage über Homepages, Sie sind jetzt auf der 'Sorglos-Seite'.
Wer mit dem Internet nicht „aufgewachsen" ist, steht diesem Thema und der damit verbundenen Technik oft ablehnend gegenüber, interessiert sich wenig oder gar nicht dafür oder hat - auf Grund der mangelnden Kenntnis - immer wieder Probleme sowohl mit der Technik als auch mit der Software.
Auch wenn Sie es zunächst nicht glauben, aber ich helfe all jenen gerne - absolut kostenfrei und ohne Verpflichtung - die Rat, Tipps, Hinweise und Empfehlungen suchen.
D. h. ohne Honorar, ohne Newsletter, ohne Adressennutzung oder was es sonst noch so alles an Tricks gibt. Garantiert.
Informieren Sie sich auf den folgenden Seiten."

Nach meinen eigenen Erfahrungen treffen diese Aussagen 100 Prozent zu. Wenn es doch mal etwas kostet, gibt es im Voraus ein konkretes Angebot für die gewünschte Leistung. So kann jeder stets selbst entscheiden, ob er bezahlen oder verzichten will.

❸ Kostenloses Know-how via Crowdsourcing

Beispiel www.wer-weiss-was.de

Hier kann sich jeder kostenlos registrieren und seine Fragen unter seinem eigenen Namen oder einem Pseudonym an alle Community Mitglieder stellen. Fragen sind zu allen denkbaren Themen möglich. Ausgeschlossen sind nur Hausaufgaben und Rechtsfragen, weil die Beantwortung von Rechts- und Steuerfragen nicht erlaubt ist. Ich empfehle Ihnen, vorher die Netiquette zu lesen, damit Sie die Regeln für die Nutzung dieses Portals kennen.

❹ Kostenlose Probeberatung

Beispiel: www.simplic.de

Diese Beratungsfirma aus Zwickau bietet ein kostenloses Marketinggespräch an. Die Auswahl dieses Betriebes erfolgte deshalb, weil diese Leistung explizit angeboten wird.

Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass Sie bei vielen Beratern ein kostenloses Beratungsgespräch erhalten, wenn Sie signalisieren, dass Sie einen neuen Berater oder einen Experten suchen. Kommt es zu einem derartigen Gespräch, sollten Sie es so führen, dass der Berater erkennbar seine Kreativität, seine Kompetenz, sein Fachwissen zur Lösung Ihres Problems bzw. Aufgabe einbringt.

❺ Risikofreie Beratungsangebote

Beispiel: www.justanswer.de

Bei JustAnswer handelt es sich um ein amerikanisches Unternehmen mit Sitz in San Francisco, Kalifornien, das sich im Internet wie folgt vorstellt:

Über JustAnswer

Aus dem persönlichen Wunsch heraus, schnell, einfach und günstig brennende Fragen von echten Experten beantwortet zu bekommen, gründete Andy Kurtzig (Geschäftsführer) 2003 JustAnswer.com in den USA. Mittlerweile hat sich JustAnswer zur weltweit größten Online-Plattform für Fragen aller Art entwickelt, der alleine in Deutschland seit 2009 über 100.000 registrierte Nutzer vertrauen.

Was ist JustAnswer?

- JustAnswer ist eine Webseite, auf der Sie online brennende Fragen an qualifizierte und geprüfte Experten stellen können.
- JustAnswer ist der einzige Anbieter, der Ihnen Ihr Geld zurückzahlt, wenn Sie nicht 100%ig zufrieden mit der Expertenantwort sind.
- JustAnswer ermöglicht es Ihnen, die Dringlichkeit und den Preis, den Sie für eine Antwort zahlen möchten, selbst zu bestimmen.
- JustAnswer ist online rund um die Uhr für Sie da, und Sie erhalten Ihre Antworten innerhalb kürzester Zeit."

Das Angebot von JustAnswer ist umfangreich und umfasst 200 verschiedene Fachthemen aus neun Themenfeldern. Interessant für Unternehmer können die Themenbereiche „Rechtliche Fragen" und „Hilfe bei

Foto: Rainer Sturm/ pixelio.de

Wer im Netz recherchiert, findet schnell eine ganze Reihe von Seiten, die risikofrei von Existenzgründern und (Klein-) Betrieben aller Art genutzt werden können

Computerproblemen" sein. Lt. Eigenauskunft stehen den Ratsuchenden über 1.500 Spezialisten zur Verfügung, so u. a. auch Steuerberater und Informatiker.

Wer sich zusätzlich informieren möchte, sollte die Presseinformationen lesen. Dort wird die thematische Auswahl beschrieben. Und wenn Sie zusätzlich selbst Experte werden möchten, klicken Sie *www.justanswer.de/expert.aspx* an.

6 Kostenfreie Basisleistungen
Beispiel www.dihk.de

Laut Deutschem Industrie- und Handelskammertag gibt es in der Bundesrepublik 80 IHK´s mit fast 110 Geschäfts-und Außenstellen. Das Problem für Existenzgründer und Hilfe suchenden Unternehmern besteht darin, dass die (kostenlosen) Leistungen der einzelnen IHK´s sowohl vom Angebot als auch von der Qualität sehr unterschiedlich sind.

Ein Schwerpunkt aller IHK´s sind die Angebote in der Aus- und Weiterbildung. Dabei liegt die Konzentration weniger auf der Weiterbildung/ Qualifizierung von Unternehmensinhabern, sondern mehr in den Aus- und Weiterbildungsangeboten in den verschiedenen Berufen. Daher ist es zweckmäßig, sich bei der zuständigen Kammer über die vorhandenen Angebote zu informieren.

Dabei ist zu beachten, dass sich die IHK-Beratungsleistungen in Grenzen halten, sondern diese oft nur aufzeigen, welche Berater sie vermitteln und welche Beraterleistungen gefördert werden.

7 Kostenfreie Basisleistungen
Beispiel www.zdh.de

Die deutschen Handwerkskammern haben ein ähnliches Angebot, wie die IHK´s, aber ihr Angebot ist nicht allgemein zugänglich. Wer detaillierte Auskünfte oder Informationen haben will, muss Mitglied der zuständigen HWK sein.

8 Ehrenamtliches Profiwissen zu günstigen Konditionen
Beispiel www.ses-bonn.de

„Der Senior Experten Service (SES) ist die Stiftung der Deutschen Wirtschaft für internationale Zusammenarbeit GmbH und eine gemeinnützige Gesellschaft.
Er bietet interessierten Menschen im Ruhestand die Möglichkeit, ihre Kenntnisse und ihr Wissen an andere im Ausland und in Deutschland weiterzugeben. Seine mehr als 10.000 Senior Experten sind im aktiven Ruhestand ehrenamtlich tätig und leisten weltweit Hilfe zur Selbsthilfe. Ob in kleinen und mittleren Industrie- und Handwerksbetrieben, Organisationen oder in Kommunen: Sie stehen mit ihrem Fachwissen aus über 50 Branchen mit Rat und Tat zur Verfügung. Senior Experten sind vorwiegend in kleinen und mittleren Unternehmen und Einrichtungen der Berufsbildung und des Gesundheitswesens tätig, aber auch für Organisationen und Institutionen wie beispielsweise die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ). SES-Einsätze im Ausland dauern im Schnitt drei bis sechs Wochen, Einsätze in Deutschland in der Regel länger. Ein Senior Experte kann auch zu Folgeeinsätzen angefordert werden - das sichert die Nachhaltigkeit."

Die Senior Experten unterstützen mit ihrem Fachwissen vorwiegend kleine und mittlere Unternehmen aus allen Branchen, öffentliche Institutionen, Kommunen, Ausbildungseinrichtungen und internationale Organisationen.
Unternehmen, die einen Senior Experten beauftragen wollen, können Hilfe auf folgenden Gebieten erwarten:

- Fachmännischer Rat zur Lösung eines technischen, wirtschaftlichen oder organisatorischen Problems
- Qualifizierung Ihres Personals
- Erfahrungsaustausch für Ihr Management
- Unterstützung bei der Umstrukturierung Ihrer Verwaltung
- Hilfe bei der Qualitätsverbesserung oder bei der Einführung von Standards
- Neue Impulse zur Erstellung von Marketing-Konzepten oder Business-Plänen
- Hilfe auf anderen Gebieten.

Auch ehrenamtliche Einsätze sind mit Kosten verbunden – mit geringen Kosten, die der SES mit Augenmaß an seine Auftraggeber weitergibt.

Foto: Rainer Sturm/ pixelio.de

Es gibt auch Beratungsangebote, die auf Nutzer zielen, die mit dem Medium Internet nicht sehr gut vertraut sind

AUTO-TEST

Foto: Volkswagen

VW AMAROK – DER PRITSCHENWAGEN

Ein Gaucho für Europa

Der Amarok von VW entert die Eintonnen-Zuladungsklasse bei den in Deutschland noch nicht ganz zu üblichen Pick-ups

Nun also auch ein Pick-up von VW, gebaut in Argentinien, auf dem Markt befindlichen Vorbildern japanischer Hersteller nachempfunden und mit einem Preis ab rund 30.000,- Euro durchaus interessant. Interessant für Gewerbetreibende, Bauleute und andere Handwerker, denn auf die Ladefläche des Pritschenwagens passt eine Europalette quer. Und für den Fall, dass auch mal die mithelfende Ehefrau samt Kindern das Auto nutzt: Schminkspiegel, Comfort-Blattfedern, Navi, eine Klimaanlage, Bluetouth, eine respektable Beschallung und lederbezogene fünf Sitze (in der Doppelkabine) veredeln den Lastesel. Der Amarok ist sicher nicht der geborene Off-Roader, und für Parkhäuser und Tiefgaragen auch eher weniger geeignet, jedenfalls für ostdeutsche mit Parktaschen im Trabi-Maß, aber er ist je nach Ausstattung ein sicheres und nützliches Freizeitauto. Wie schilderte ein Kollege von Auto-Motor-Sport dies so nett: „Wie erhebend ist es, Gartenabfälle auf der Deponie einfach von der Pritsche zu werfen und diese anschließend abzukärchern, während drum herum C-Klasse-Fahrer Flecken im veloursverkleideten Laderaum ihre T-Modells beklagen."

Luxuriöser Touch

In der Ausstattungslinie Trendline richtet sich der Volkswagen Amarok an Kunden, die ihren Pickup sowohl beruflich als auch privat nutzen oder ganz generell auf Komfort und ein ziviles Erscheinungsbild Wert legen. Diesem Anspruch wird er bereits optisch durch die in Wagenfarbe lackierte Frontschürze, Griffe und Außenspiegel sowie den schwarz abgesetzten Heckstoßfänger gerecht.

Mit einem luxuriösen Touch wartet die Doppelkabine des Amarok auf. So zählt die leistungsfähige Climatic mit ihrer elektronischen Temperaturregelung ebenso zum Lieferumfang wie das CD-Radio RCD 210 mit seinen vier vorne im Innenraum installierten Lautsprechern. Die Fensterheber und auch die beheizbaren Außenspiegel – die serienmäßig die Antennen für die Audioanlage beherbergen – lassen sich elektrisch bedienen, eine Zentralverriegelung mit Fernbedienung ist ebenfalls an Bord. Den Fahrkomfort vor allem auf langen Strecken steigern die Geschwindigkeitsregelanlage und eine Multifunktionsanzeige im Instrumentenbrett.

Sparsamer Diesel

Auf der Antriebsseite setzt VW ein technologisches Glanzlicht: Der 120 kW / 163 PS starke und 2,0 Liter große TDI mit Common-Rail-Direkteinspritzung besitzt eine zweistufig geregelte Bi-Turboaufladung. Als zweite Motorvariante erhält der Amarok ebenfalls einen TDI-Vierzylinder – in diesem Fall mit 90 kW / 122 PS. Dieser TDI verbraucht lediglich 7,5 l/100 km. Das schafft Reichweiten von mehr als 1.000 Kilometern. Geschaltet werden Fahrzeuge serienmäßig über ein Sechsganggetriebe.

Für den Amarok stehen drei unterschiedliche Kraftübertragungen zur Wahl: permanenter Allradantrieb, zuschaltbarer Allradantrieb (jeweils 4MOTION) und Hinterradantrieb (4x2). Für den Betrieb über Stock und Stein ist der Amarok 4MOTION mit zuschaltbarem Allradantrieb und einer roten „4" im Schriftzug die ideale Besetzung. Permanent allradgetrieben und komfortabler setzt sich der Amarok 4MOTION mit schwarzer „4" in Szene.

Die Cargobox des Amarok DoubleCab wartet mit den größten Abmessungen der Klasse auf. Dank einer Ladekantenhöhe von 780 Millimetern und einer Nutzlast von bis zu 1,15 Tonnen lassen sich Sportgeräte wie Quads oder große Arbeitsgeräte einfach transportieren. Vier Verzurrösen in den Laderaumecken ermöglichen es, das Frachtgut für die Fahrt sachgemäß zu sichern. Im Hängerbetrieb dürfen bis zu 2,8 Tonnen angekuppelt werden.

Günter Kohl

Foto: Volkswagen

Die Cargobox des Amarok wartet mit stattlichen Maßen auf und ist mit einem Hardtop erhältlich

Chevrolet Cruze Station Wagon

DIE PERFEKTE WAHL FÜR FAMILIEN UND GEWERBETREIBENDE

Ab sofort ist der Chevrolet Cruze Station Wagon auch als Kombivariante erhältlich

Seit seiner Markteinführung 2009 ist der Chevrolet Cruze mit weltweit bis zu 1,3 Millionen begeisterten Käufern die erfolgreichste Modellvariante von Chevrolet. Jetzt ist die lang erwartete Kombi-Variante des Cruze Station Wagon erhältlich. Er wird vor allem Familien und Käufer mit einem aktiven Lebensstil ansprechen. „Wir sind der Überzeugung, dass der Cruze Kombi deutsche Fahrer begeistern wird", sagt Susan Docherty, President und Managing Director von Chevrolet Europe. „Der neue Cruze Station Wagon bietet Platz und Flexibilität, kraftstoffeffiziente neue Motoren und Chevrolets innovatives MyLink-Infotainmentsystem", so Docherty.

Das Kompaktwagensegment ist mit einem Marktanteil von 17 Prozent aller verkauften Fahrzeuge das größte in Europa. Chevrolet Deutschland rechnet mit einem Anteil von 50 Prozent für den Cruze Station Wagon innerhalb dieser Modellreihe. Käufer von Kombis schätzen den zusätzlichen Platz und die Größe ihres Fahrzeugs sowie die Leistungsfähigkeit, die der eines Fließheckmodells oder einer Limousine in nichts nachsteht. Der Cruze Station Wagon wurde entwickelt, um diese Kundenwünsche zu erfüllen und dem Lebensstil des Kunden gerecht zu werden. Er eignet sich ebenso für sportliche Spritztouren wie für lange Reisen.

Gut verbunden

Das innovative Infotainmentsystem Chevrolet MyLink (optional) integriert die Fähigkeiten von mobilen Endgeräten in das Fahrzeug. Es überträgt Smartphoneinhalte auf einen hochauflösenden 7-Zoll-Farb-Touchscreen. Kompatible mobile Endgeräte (Massenspeicher wie MP3-Player, iPod, iPad) lassen sich via USB und Bluetooth anschließen. Zusätzlich verfügt der Cruze über eine Steckverbindung für bestimmte MP3-Player und Smartphones, die USB- oder Bluetooth-Anschluss nicht unterstützen. Zudem ist eine Auswahl spezieller Apps, etwa zur Navigation, erhältlich.

Großzügiger Kofferraum

Der Cruze Station Wagon bietet viel Platz für Insassen und ihr Gepäck. Der mit Teppich belegte Kofferraum ist in der Basiskonfiguration 1.024 mm lang und bietet bis zu 500 Liter Stauraum, bei umgeklappter Rückbank beträgt das Ladevolumen des Kombi 1.478 Liter.

Der 1,4-Liter-Turbobenzinmotor und ein 1,7-Liter-Dieselmotor ergänzen die bereits verfügbaren 1,6-Liter- und 1,8-Liter-Benzinmotoren sowie 1,7-Liter- und 2,0-Liter-Dieselmotoren.

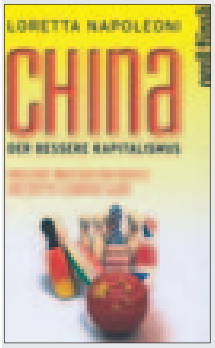
Verbrauchswerte: Kraftstoffverbrauch (l/100 km), kombiniert: 7,2–4,5; CO_2-Emission (g/km), kombiniert: 170–119 (gemäß Verordnung VO (EG) Nr. 715/2007). Effizienzklasse: D–A.

Der Cruze Station Wagon bietet viel Platz für Insassen und ihr Gepäck

Übersichtlich und funktional: der Armaturenträger

BÜCHER

China - der bessere Kapitalismus
L. Napoleoni
Geb., 360 S., 19,95 Euro
ISBN 978-3-280-05457-4
Orell Füssli Verlag

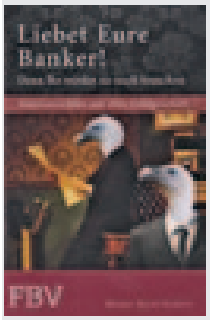


Der Westen begegnet China noch immer mit Vorurteilen. Dabei wäre es höchste Zeit umzudenken. Während bei uns die Wirtschaft außer Rand und Band gerät, hat in China der Staat noch immer die Zügel in der Hand und verspricht, wie jüngst beim Staatsbesuch der Kanzlerin in Peking, großzügig und großmütig finanzielle Hilfe für die verschuldeten Euro-Länder. Ist also mehr staatliche Lenkung das Erfolgsmodell des 21. Jahrhunderts?

Mensch und Markt
Sandra Richter
Geb., 284 S., 21,90 Euro
ISBN 978-3-86774-128-6
Orell Füssli Verlag

In diesem Buch beleuchtet die junge Literaturprofessorin den ökonomischen Wettbewerb in seinen kulturellen Kontexten, sein Verständnis in Literatur, Essayistik und Ökonomie. Im Vordergrund stehen dabei Wettbewerbsgeschichten. Dabei zieht die Autorin Werke der Weltliteratur von Grimmelshausen bis Zola, von Goethe bis Upton Sinclair und von Thomas Mann bis Juli Zeh in ihre Überlegungen ein.

Liebet Eure Banker!
Denn Ihr werdet sie noch brauchen
Hardcover, 112 S., 14,99 Euro
ISBN 978-3-89879-716-0
Finanzbuch Verlag



Dass in der Finanzwelt einiges schief gelaufen ist und auch noch schief läuft, mag wohl niemand bestreiten. Der Autor, selbst Privatbankier, kennt die Szene und Erwartungen bestens. Er vertritt die These, dass das Bankgeschäft der Zukunft ein anderes sein müsse. Darauf sollten sich Anleger einstellen.

Das Geheimnis der Arbeit
So werden wir produktiver
Broschur, 24,99 Euro
ISBN 978-3-86881-286-2
Redline Verlag

Der globale Wettbewerb, wirtschaftliche Probleme, die Technisierung der Arbeitsprozesse und die Arbeitsplatzunsicherheit haben eine neue Arbeitswelt entstehen lassen. Die Autoren haben einen Leitfaden verfasst, der beschreibt, worauf es den Mitarbeitern im Unternehmen ankommt und unter welchen Bedingungen sie bereit sind, ihre Leistung zu 100 Prozent abzurufen – zum beiderseitigen Vorteil.

Unternehmenskauf und internationale Rechnungslegung
Broschur, 440 S., 69,95 Euro
ISBN 978-3-503-13884-5
Erich Schmidt Verlag

Unternehmenskäufe gehen regelmäßig mit komplexen Vertragskonstruktionen einher. Zu den „essentialia negotii" solcher Vertragswerke gehört die Festsetzung des Kaufpreises. Der Autor Christian Metz setzt sich in seinem Werk intensiv mit Preisbestimmungsklauseln und den bilanziellen Konsequenzen unterschiedlicher Vertragsgestaltung im IFRS-Recht auseinander. Anschauliche Grafiken und zahlreiche Beispiele sind wertvolle Helfer.

Die Macht der Macht
Reiner Neumann
Geb., 207 S., 18,90 Euro
ISBN 978-3-446-43210-9
Hanser Verlag

Macht ist ein Reizthema. Ob wir selbst Macht ausüben oder der Macht anderer ausgeliefert sind – überall spüren wir ihre Wirkung, im Berufsleben und darüber hinaus. Wer Macht hat und sie ausübt, kann anderen helfen oder sie zur Verzweiflung treiben: Er gewährt Belohnungen und Ressourcen – oder er verweigert Budgets und verhindert Beförderungen...

Nachfolge in Familienunternehmen
Wiebke Anton
Geb., 192 S., 29,95 Euro
ISBN 978-3-280-05448-2
Orell Füssli Verlag

Die Unternehmensnachfolge in Familienunternehmen ist immer öfter eine komplizierte und sensible Angelegenheit. Generell sind die Fußstapfen des Vorgängers eine Herausforderung, umso mehr, wenn es sich um die eigenen Eltern handelt. Die Unternehmerin Wiebke Anton hat ihre langjährige Erfahrung als Coach in diesem Buch zusammengefasst. Ausgehend von den „glorreichen sieben Zielfragen" erstellt sie einen „Brücken-Plan", der weiterhilft.

Duden Allgemeinbildung
Broschur, 592 S., 14,99 Euro
ISBN 978-3-411-05626-2
Duden Verlag

Wenn ich etwas nicht weiß, wird es halt gegoogelt! Sind Bücher und Nachschlagewerke aus der Mode gekommen? Fest steht: In diesem Dudenband hat man genauso schnell nachgesehen wie im Internet geklickt. Bilder, Tabellen und Infokästen mit spannenden Zusatzfakten oder bemerkenswerten Anekdoten machen das Buch nicht nur aufschlussreich, sondern auch vergnüglich.

RECHT IM GESPRÄCH

Wolf-Dietrich Bartsch, Rechtsanwalt und Notar, stellt sich den Fragen unserer Leser

Rechtliche Fragen beherrschen unseren Alltag und auch das Miteinander im Berufsleben. Die Beziehungen zwischen Unternehmen stehen ebenso auf dem rechtlichen Prüfstand, wie die Vertragsverhältnisse zwischen Firmen und Verbrauchern.

Wir wollen helfen, mehr Licht in den Paragrafen-Dschungel zu bringen. Dazu geben wir Ihnen gerne die Gelegenheit, uns Fragen zu rechtlichen Problemen zu senden. Eine kurze Mail genügt. Wir werden jeden Monat ausgewählte Fragen veröffentlichen und beantworten oder zu aktuellen Themen Wissenswertes mitteilen.

***Aber Achtung:** Es geht dabei nicht um eine individuelle rechtliche Beratung. Die erhalten Sie bei Ihren Rechtsanwälten vor Ort. Wir wollen vielmehr allgemeine rechtliche Tendenzen aufzeigen.*

Der Winter steht wieder vor der Tür. Damit stellt sich für viele Hauseigentümer erneut die Frage, wann muss ich vor die Tür, um rechtzeitig meiner Streupflicht bei Glatteis nachzukommen.

Diese Frage ist wie so viele andere auch erst in letzter Instanz beim BGH geklärt. In heiklen Wettersituationen gilt dann aber doch der alte Juristengrundsatz „Es kommt darauf an…“!

Grundsätzlich besteht die Räum- und Streupflicht regelmäßig für die Zeit des normalen Tagesverkehrs. Die Rechtsprechung hat diese z. B. für die Sonn- und Feiertage ab 9:00 Uhr festgelegt. Tritt während des Tages Glätte auf, so wird dem Streupflichtigen ein angemessener Zeitraum zugebilligt, in dem er die erforderlichen Maßnahmen treffen kann. Einzelne Glättestellen haben noch nicht die sofortige Streupflicht zur Folge. Es muss vielmehr eine „allgemeine Glätte“ herrschen. Der Streupflichtige ist ausnahmsweise verpflichtet, vorbeugend tätig zu werden, wenn die Wetterlage Anlass für eine ernsthaft drohende Glättebildung bietet. Dann hat er Streumaßnahmen „mit besonderer Eile“ durchzuführen.

Vom Glatteis zur Unternehmensnachfolge. Auch die hat so ihre Tücken. Das gilt unabhängig von der Frage, ob das bisherige Unternehmen in gleicher oder anderer Rechtsform fortgeführt wird. Rechtsanwalt Hans-Georg Herrmann aus Saarbrücken von der Deutschen Anwalts- und Steuerberatervereinigung für die mittelständische Wirtschaft e.V. hat in einem Artikel dieses sehr anschaulich zusammengestellt. Diesen wollen wir Ihnen wegen der Bedeutung des Themas nicht vorenthalten:

Gemäß § 25 HGB haftet derjenige, der ein Handelsgeschäft erworben hat und dieses unter der bisherigen Firma mit oder ohne Beifügung eines das Nachfolgeverhältnis angebenden Zusatzes fortführt, für die im Betrieb des Geschäftes begründeten Verbindlichkeiten des früheren Inhabers.

Unter der Bezeichnung „XY Transporte …“ war ein Einzelunternehmen betrieben worden, das im Bereich des Güternah- und Fernverkehrs tätig war. Dieses Gewerbe wurde zum 1. März 2006 aufgegeben. Im Jahre 2005 hatte der Sohn des Inhabers dieses Einzelunternehmens eine „XY … GmbH“ gegründet. Er hatte Fahrzeuge aus dem Fuhrpark des Einzelunternehmens seines Vaters erworben und diese zur Aufbringung des Stammkapitals als Sacheinlage eingebracht. Als Gegenstand seines Unternehmens, der GmbH, hatte er die Ausführung von Transporten aller Art angegeben.

Nachdem der Einzelunternehmer mit der Zahlung von Steuern in Rückstand geraten und die Vollstreckung ergebnislos verlaufen war, wurde die „XY … GmbH“ von dem zuständigen Finanzamt mit der Begründung in Anspruch genommen, sie hafte nach § 25 HGB wegen Fortführung des Handelsgeschäftes. Die hiergegen gerichtete Klage hatte ebenso wenig Erfolg wie die Beschwerde, mit der die Zulassung der Revision erreicht werden sollte. Der Bundesfinanzhof hat in seinem Beschluss vom 11.06.2012, VII B 198/11, die Beschwerde mit der Begründung zurückgewiesen, es läge keine grundsätzliche Bedeutung der Angelegenheit vor.

Der BFH verweist insoweit auf die Rechtsprechung des BGH. Danach wird die Haftung gemäß § 25 HGB damit begründet, durch die Fortführung der Firma werde nach außen der Eindruck der Kontinuität des Unternehmens erweckt. Es komme nicht darauf an, dass der Unternehmensträger wechsele, sondern dass aus Sicht der maßgeblichen Verkehrskreise das Unternehmen unverändert unter der alten Firmenbezeichnung fortgeführt werde. Allein entscheidend sei, dass die fortgeführte Firma, also der Name des Unternehmens, eine so prägende Kraft besitze, dass die Firma mit dem Unternehmen gleichgesetzt werde. Hierfür sei es nicht erforderlich, dass die alte Firmierung völlig unverändert fortgeführt werde. Maßgeblich sei, ob der prägende Teil der alten Firmierung in der neuen Firmierung beibehalten wird und deshalb das Unternehmen mit der neuen Firmierung mit dem alten gleichgesetzt werde.

Der Rechtsformzusatz hat nach dieser Rechtsprechung offenbar nur eine untergeordnete Bedeutung. Sein Fehlen bzw. eine Änderung des Rechtsformzusatzes schließt die Haftung nach § 25 HGB nicht aus.

Die Entscheidung zeigt zum wiederholten Male, wie gefährlich es ist, eine Firmierung eines anderen Unternehmens zu übernehmen, insbesondere dann, wenn unter der übernommenen Firmierung an demselben Standort ein Geschäft mit identischem oder vergleichbarem Unternehmensgegenstand, Übernahme von Ruf- und Faxnummern, etc. betrieben wird.

Schreiben Sie uns: rechtsfragen@mitmagazin.com

Die teure Haftung des Geschäftsführers

BGH; Versäumnisurteil vom 19.06.2012; II ZR 243/11

GmbH-Geschäftsführer leben in Krisenzeiten gefährlich. Sie müssen stets die finanzielle Gesamtsituation „ihrer" Firma im Blick haben. Das scheint eine Selbstverständlichkeit zu sein, kann aber im Einzelfall zu erheblichen Beweisschwierigkeiten führen.

Der Bundesgerichtshof hatte einen Fall auf dem Tisch, in dem Ende 2004 über das Vermögen einer GmbH das Insolvenzverfahren eröffnet worden war. Der Insolvenzverwalter legt dar, dass die GmbH schon ca. ein Jahr zuvor überschuldet war. Der Geschäftsführer soll nun die namens der GmbH in dem fraglichen Jahr geleisteten Zahlungen in Höhe von ca. 500.000,00 EUR gem. § 64 GmbHG erstatten.

Der BGH verurteilt ihn zur Zahlung. Ausreichend ist die Erkennbarkeit der Insolvenzreife der GmbH. Der Geschäftsführer muss im Zweifel darlegen und beweisen, dass ihm diese nicht erkennbar war. Er muss die GmbH so organisieren, dass er jederzeit die finanzielle und wirtschaftliche Situation der Firma im Blick hat. Gelingt ihm diese Beweisführung nicht, so ist er zur Zahlung verpflichtet.

Die lange Haftung des Architekten

OLG München; Urteil vom 17.07.2012; 13 U 4106/11 Bau

Die Berechnung der Verjährungsfrist für Mängelansprüche gegen Architekten ist für Juristen oft höhere Mathematik. Das hängt mit der typischen Situation auf einer Baustelle zusammen. Dort wird meistens viel gearbeitet und weniger schriftliches Protokoll geführt.

Das Oberlandesgericht München hatte einen solchen schwierigen Fall zur Entscheidung vorliegen. Nachdem Gewährleistungsansprüche gegen die Handwerksfirmen verjährt waren, zeigten sich Mängel an den Fenstern und dem Kellerverputz. Der Bauherr verlangt vom Architekten Ersatz. Dieser beruft sich aber auf Verjährung. Gegenstand des Architektenvertrages waren alle Leistungsphasen der HOAI a.F., so dass die Verjährungsfrist frühestens mit dem Ende der letzten Leistungsphase beginnt. Eine Abnahme der Architektenleistung war jedoch nicht erfolgt, so dass der Bauherr den Standpunkt vertrat, die Verjährung kann bis heute nicht eingetreten sein.

Das Oberlandesgericht berechnete trotzdem die Gewährleistungsfristen. Ausgangspunkt ist danach der Termin, zu dem eine Erfüllung des Architektenvertrages nicht mehr in Betracht kommt. Das ist der Tag, an dem die Gewährleistungsfrist für die Handwerkerleistungen abgelaufen ist. Damit endet die letzte Leistungsphase des Architekten. Es beginnt seine fünfjährige Gewährleistungsfrist, innerhalb der die Ansprüche gegen den Architekten noch geltend gemacht werden können. Die Klage des Bauherrn ging jedoch nach diesen fünf Jahren bei Gericht ein, so dass seine Klage wegen Verjährung der Ansprüche abgewiesen wurde.

Minderjährig, einsichtsfähig, tätowiert

AG München; Urteil vom 17.03.2011; 213 C 917/11

In einer unserer letzten Ausgabe haben wir über die Gefahr der künstlichen Sonne und eine Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts informiert, wonach Minderjährigen der Besuch von Solarien gesetzlich untersagt werden darf. Nun geht es um Minderjährige und deren Wunsch, sich ihren Körper mittels Tätowierungen zu verschönern.

Eine 17-jährige junge Frau hatte sich auf der Innenseite ihres Handgelenks ein koptisches Kreuz tätowieren lassen. Das Kunstwerk kostete 50,00 EUR, welche sie auch bezahlte. Ca. eine Woche später ging sie erneut zu dem Tätowierer und bemängelte seine Arbeit. Das Kreuz sei schief. Sie forderte die vollständige Beseitigung durch einen Lasereingriff. Der Tätowierer lehnte dies ab.

Die inzwischen volljährige Frau klagte nun vor dem Amtsgericht München auf die Rückzahlung der 50.00 EUR und die Kosten für die Entfernung der Tätowierung in Höhe von 799 EUR. Das Amtsgericht wies die Klage im Ergebnis ab. Zunächst stellte das Gericht fest, dass der Vertrag wirksam zustande gekommen war. Zwar sei die Frau noch nicht volljährig gewesen und die Eltern hätten den Vertragsschluss auch nicht genehmigt. Die Minderjährige konnte aber das Entgelt aus eigenen Mitteln aufbringen, da sie in einer Eisdiele monatlich ca. 200 EUR verdiente. Den Job übte sie mit Einwilligung der Eltern aus, und sie durfte das Geld auch zur freien Verfügung behalten.

Ein Anspruch auf Minderung oder Schadensersatz gegen den Tätowierer besteht ebenfalls nicht. Die junge Dame hätte zunächst Nachbesserung verlangen müssen, wozu der Tätowierer auch bereit gewesen wäre. Schließlich hat sie auch keinen Schmerzensgeldanspruch. Bei dem Eingriff kommt es nicht auf die Geschäftsfähigkeit sonder auf die Einsichtsfähigkeit an. Es gab jedoch für das Amtsgericht keine Anhaltspunkte, dass die fast 18-jährigen Frau, die immerhin schon einer Erwerbstätigkeit nachging, die Konsequenzen ihres Handelns nicht überblicken konnte.

MU Rosenheim bat zum Jazz-Business-Lunch

Politiker und Unternehmer trafen sich auf Einladung der MU Rosenheim zum Jazz-Business-Lunch. Unter den Gästen befanden sich unter anderem die Oberbürgermeisterin der Stadt, Gabi Bauer und der örtliche Abgeordnete Klaus Stöttner, MdL. Reinhard Bauer, Kreisvorsitzender der MU Rosenheim, war mit dem Treffen vollauf zufrieden: „Für uns ist der enge Schulterschluss zwischen den mittelständischen Unternehmern und den politischen Mandatsträgern besonders wichtig. Gerade dem Mittelstand als Säule der deutschen Wirtschaft und Motor des Fortschritts fehlt es zuweilen an einer starken Interessensvertretung in der regionalen und überregionalen Politik. Hier setzen wir als MU an und bringen Wirtschaft und Politik an einen Tisch."

Unser Foto zeigt Reinhard Bauer (r.) im Gespräch mit OB Gabi Bauer (Mitte) und Rosenheimer Stadträten

Markus Blume beim Vorwies'n-Anstich

Zum traditionellen Vorwies'n-Anstich, den die Münchner Mittelstands-Union gemeinsam mit dem Wirtschaftsbeirat der Union veranstaltete, referierte der Sprecher der Jungen Gruppe der CSU-Landtagsfraktion und Vorsitzender der CSU-Wirtschaftskommission, Markus Blume, MdL, zu aktuellen Themen der Wirtschaftspolitik.

Zum Frühschoppen mit Weißbier und Weißwurst waren rund 120 Gäste der Einladung gefolgt. Blume legte besonderen Wert auf die Zukunftsfähigkeit Bayerns: „Bayern hat sich viele Entscheidungen nicht leicht gemacht, und das werden wir auch in Zukunft nicht tun. Aber gerade daher kommt der große Erfolg, den Bayern in Deutschland und Europa vorweisen kann." In seinen knapp einstündigen Ausführungen setzte er als Schwerpunkte den Energiebereich, die Mittelstands- und die Innovationspolitik. Thomas Schmatz, Bezirksvorsitzender der MU, dankte Blume gemeinsam mit dem Vorsitzenden des Wirtschaftsbeirats Hans Hammer für seine mit viel Applaus bedachten Ausführungen: „Wir sind stolz, dass wir mit Markus Blume einen Freund in unseren Reihen wissen, der mit Nachdruck die Interessen des Mittelstandes in Bayern und darüber hinaus vertritt."

Unser Foto zeigt (von links) Hans Hammer, Markus Blume, Rudi Färber (Wirt „Beim Sedlmayr" München), Ludwig Wallner (Metzgerei Wallner), Werner Zimmermann (Sponsor), Thomas Schmatz

Wahlen bei der MU Bamberg

Daniela Reinfelder ist als Kreisvorsitzende der Mittelstandsunion Bamberg Stadt wiedergewählt worden. Finanz-Staatssekretär Franz-Josef Pschierer überbrachte die Grüße des Landesvorsitzenden der Mittelstandsunion. In seiner Rede ging er auf die derzeitige Euro-Krise, sowie auf die Pläne der Staatsregierung ein. Eine zuverlässige Politik für den Mittelstand, sei das Ziel. Bei der Wahl setzte sich Daniela Reinfelder in einer spannenden Wahl knapp mit 25 zu 23 Stimmen gegen einen männlichen Kandidaten durch. „Jetzt gelte es, die Mittelstandsunion als Motor für die Wirtschaft weiter am Laufen zu halten und aus dem Bereich der Wirtschaft noch mehr Wähler dazuzugewinnen", sagte Reinfelder.

Hilfreich wird ihr dabei der neu gewählte Stellvertreter Kreishandwerksmeister Manfred Amon zur Hand gehen.

Unser Foto zeigt (von links) Daniela Reinfelder, IHK-Vors. Heribert Trunk, Staatssekretär Franz-Josef Pschierer, Unternehmer, Hans Thomann

Marktwirtschaftliche Energiewende und Versorgungssicherheit ins Zentrum rücken

Die Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung der CDU/CSU (MIT) begrüßt die Ankündigung von Bundesumweltminister Peter Altmaier, das Erneuerbare Energien Gesetz (EEG) grundlegend zu reformieren. Die MIT fordert aber eine Energiewende, die auf marktwirtschaftlichen Prinzipen beruht und die für den Industriestandort Deutschland erforderliche Versorgungssicherheit nicht gefährdet. Dazu erklären Dr. Josef Schlarmann, MIT-Bundesvorsitzender, und Dieter Bischoff, stv. MIT-Bundesvorsitzender und Vorsitzender der Kommission Energie und Umwelt:

„Die Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung der CDU/CSU begrüßt die Absicht von Bundesumweltminister Peter Altmaier, in einer breiten gesellschaftlichen Debatte über die Herausforderungen der Energiewende zu diskutieren und das Erneuerbare Energien Gesetz grundlegend zu reformieren. Der am Donnerstag vorgelegte Verfahrensvorschlag für eine öffentliche Debatte zur EEG-Neugestaltung ist dazu ein wichtiger Schritt.

Die MIT appelliert jedoch, in der bevorstehenden Debatte die marktwirtschaftliche Ausgestaltung der Energiewende sowie die Gewährleistung der Versorgungssicherheit ins Zentrum der Diskussion zu rücken.

In einem marktwirtschaftlichen System entscheiden Unternehmer und Märkte über Produktion und Investition sowie Kosten und Preise. Demgegenüber sieht das Papier von Altmaier vor, Ausbauziele, Netzausbaubestimmungen, Speicheraspekte sowie strategische Reserven gesetzlich festzuschreiben. Letzteres ist ein planwirtschaftlicher Ansatz. Wenn Altmaier schreibt, ‘das EEG sollte sich vorzugsweise auf marktwirtschaftliche Prinzipien stützen, soweit damit die Erreichung der genannten Ziele und Inhalte möglich ist‘, so ist dies eine so ist dies eine Priorisierung des Planes gegenüber dem Markt. Dies entspricht nicht dem Grundverständnis der MIT von Marktwirtschaft.

Die MIT appelliert, dem Aspekt der Versorgungssicherheit oberste Priorität einzuräumen, wenn die Bundesrepublik Deutschland Industriestandort bleiben will. Darauf hat auch EU-Kommissar Günther Oettinger jüngst noch einmal eindringlich hingewiesen. Solange für erneuerbare Energien keine ausreichenden Speichermöglichkeiten vorhanden sind, darf ein Industrieland wie Deutschland auf konventionelle Energieträger nicht verzichten. Die Regelungen des EEG-Gesetzes mit Einspeisevorrang und gesetzlich festgelegten Vergütungen verhindern aber, dass solche konventionellen Kraftwerke wirtschaftlich betrieben werden können.

Umweltminister Altmaier hat Recht, wenn er sagt, dass die Energiewende nur mit und nicht gegen die Menschen gelingen kann. Die MIT appelliert deshalb, eine Reform des EEG rasch anzugehen und noch in dieser Legislaturperiode einen Gesetzentwurf vorzulegen. Der erwartete Anstieg der EEG-Umlage um über 50 Prozent auf knapp 5,3 Cent je Kilowattstunde verdeutlicht die Notwendigkeit, dass schnellstmöglich ein tragfähiges Konzept zur marktwirtschaftlichen Ausgestaltung der Energiewende präsentiert werden muss.“

Julia Gschrey neue Landesgeschäftsführerin

Julia Gschrey ist neue Landesgeschäftsführerin der Mittelstands-Union der CSU. Dr. Thomas Geppert, der seit 2010 in dieser Funktion Ansprechpartner für die Mittelstands-Union war, wechselte als Geschäftsführer zum bayerischen Landesverband des Bundesverbands Freier Immobilien- und Wohnungsunternehmen.

Zuvor war Julia Gschrey als Landesgeschäftsführerin der Senioren-Union der CSU sowie als Referentin für Bildung in der CSU-Landesleitung tätig.

Sie studierte Politikwissenschaft, Volkswirtschaftslehre und Philosophie (M. A.) an der Ludwig-Maximilians-Universität München und der Universidad de Granada, Spanien und absolvierte unter anderem Praktika im Deutschen Bundestag und in der CSU-Landesleitung. In ehrenamtlicher Tätigkeit gehörte sie während des Studiums ein Jahr dem Landesvorstand des RCDS Bayern als Landesgeschäftsführerin an.

Julia Gschrey ist neue Landesgeschäftsführerin der Mittelstands-Union der CSU

INTERVIEW

BAUSTELLE RENTENPOLITIK

Viele Probleme – keine Lösung?

Im Exklusiv-Interview mit dem MittelstandsMagazin lehnt CDU-MdB Carsten Linnemann die Renten-Vorschläge von der Leyens rundum ab

Man hat den Eindruck, Deutschland rettet die Welt und zuhause bleiben die Hausaufgaben liegen. Oder besteht etwa kein Handlungsdruck bei der Rente?

Carsten Linnemann: Der Handlungsdruck ist da, denn die demografische Entwicklung birgt gerade für unsere sozialen Sicherungssysteme erheblichen Sprengstoff. Das wird weithin unterschätzt - leider auch von der Politik. Insofern hatte der Vorstoß von Frau von der Leyen auch etwas Gutes, denn damit wurde die Debatte in Gang gesetzt. Um aber zu ordentlichen Ergebnissen zu kommen, müssen wir zwei Wahrheiten aussprechen.

1. Die gesetzliche Rentenversicherung stößt bereits heute an ihre Grenzen, da schlicht die Beitragszahler von morgen fehlen.
2. Wer künftig in Rente geht, wird nicht mehr auf einem Bein stehen können: Die gesetzliche Rente wird künftig nicht mehr ausreichen, um den gewohnten Lebensstandard zu halten. Wir müssen uns also darauf einstellen, dass wir künftig weniger für den Konsum zur Verfügung haben werden.

Das Thema Zuschussrente betrifft nur einen geringen Prozentsatz. Warum greift die Union das Rententhema nur so punktuell auf?

Linnemann: Eins vorweg: Nicht die CDU, sondern die Bundesarbeitsministerin hat den Vorschlag der Zuschussrente vorgelegt. Für mich persönlich völlig unverständlich, denn ein solcher Vorschlag verstößt gleich gegen zwei Eckpfeiler unseres Rentensystems: Erstens gegen den Generationenvertrag, wonach die Lasten der Demografie möglichst gleichmäßig auf alle Schultern zu verteilen sind. Und zweitens gegen das Leistungsprinzip, wonach derjenige, der mehr Beiträge entrichtet hat, am Ende auch entsprechend mehr herausbekommt als derjenige, der weniger entrichtet hat. Reißen wir diese Eckpfeiler ein, droht das ganze System in sich zusammenzubrechen.

Was ist denn der richtige Kurs? Einstieg in die Kapitaldeckung oder Beibehaltung des Umlagesystems?

Linnemann: Wir brauchen eine Mischung aus beidem. Das System der gesetzlichen Rentenversicherung wird zwar weiterhin funktionieren, aber es wird nicht mehr ausreichen und muss ergänzt werden. Die Weichen dazu wurden bereits gestellt, d.h. unser Rentensystem besteht inzwischen - zumindest theoretisch - aus drei Säulen: der gesetzlichen, der privaten und der betrieblichen. Dieses 3-Säulen-Modell sollten wir nicht in Frage stellen, sondern daran arbeiten, dass es auch praktisch gelebt wird. Daran hapert es derzeit noch. So stellt sich beispielsweise gerade für Geringverdiener die Frage, ob sich private Vorsorge überhaupt lohnt, wenn sowieso alles mit der Grundsicherung verrechnet wird. Da wäre es in meinen Augen allein schon aus Gründen der Leistungsgerechtigkeit sinnvoll, über Freibeträge nachzudenken.

Seit 2009 vertritt **Carsten Linnemann** (35) den Wahlkreis Paderborn im Deutschen Bundestag. Dort ist er Mitglied im Ausschuss für Arbeit und Soziales. Er ist Mitglied im MIT-Landesvorstand NRW, im MIT-Bundesvorstand und Vorsitzender der Kommission Arbeitsmarkt und Soziales des MIT-Bundesvorstandes

Der CDU-Parteitag steht vor der Tür. Ein Jahr vor der Bundestagswahl der richtige Zeitpunkt für innerparteiliche Diskussionen?

Linnemann: Auf jeden Fall! Wenn nicht jetzt, wann dann? Wir müssen dringend darüber diskutieren, wie unsere sozialen Sicherungssysteme in Zukunft aussehen sollen. So sollten wir uns auch die Frage stellen, wie wir künftig mit der Altersvorsorge von Beamten und Staatsdienern umgehen wollen. Es darf keine Tabus geben.

Die Fragen stellte Astrid Jantz.

INTERVIEW

Bildung und Forschung in den Fokus stellen

Interview mit dem CDU-Bildungspolitiker Tankred Schipanski, MdB

Welche politischen Maßnahmen sind erforderlich, um sich auf den demographischen Wandel einzustellen?

Tankred Schipanski: Im Bildungsbereich haben wir zwei ganz konkrete Maßnahmen zur Bekämpfung des Fachkräftemangels auf den Weg gebracht. Das Berufsanerkennungsgesetz räumt Deutschen und qualifizierten Zuwanderern einen Rechtsanspruch auf die zügige Bewertung ausländischer Abschlüsse ein. Künftig stehen dringend benötigte Fachkräfte dem deutschen Arbeitsmarkt also sehr viel schneller und unbürokratischer zur Verfügung.
Zweitens haben wir mit der Blue Card einen neuen Aufenthaltstitel für ausländische Hochschulabsolventen geschaffen.

Ist qualifizierte Zuwanderung das Allheilmittel?

Schipanski: „Qualifizierung vor Zuwanderung" bedeutet, dass zuerst heimische Arbeitskräfte freie Stellen besetzen sollen. Es gibt jedoch Mangelberufe, wo der Personalbedarf der Unternehmen ohne qualifizierte Zuwanderung nicht mehr gedeckt werden kann. Hier ist die gezielte Anwerbung von spezialisierten Fachkräften aus dem Ausland ein unverzichtbares Instrument.

Sie engagieren sich für eine stärkere Zusammenarbeit von Bund und Ländern im Wissenschaftsbereich. Was ist Ihre Zielsetzung?

Schipanski: Ziel ist es, ein dauerhaftes Engagement des Bundes für die Hochschulen zu ermöglichen. Dafür müssen wir Artikel 91 b GG ändern. Dadurch können in Zukunft nicht mehr nur zeitlich befristete Projekte, sondern auch Einrichtungen an Hochschulen dauerhaft vom Bund mitfinanziert werden. Das wäre ein echter Meilenstein in der deutschen Wissenschaftspolitik.

Bleibt dabei die föderale Ausrichtung unseres Bildungssystems bald auf der Strecke?

Schipanski: Diese Sorge halte ich für unbegründet. Die rot-grün geführten Länder haben der Grundgesetzänderung im Bundesrat ja mit der Begründung eine Absage erteilt, dass ihnen das zusätzliche Engagement des Bundes nicht weit genug gehe! Sie wollen, dass sich der Bund nicht nur in der Wissenschaft, sondern auch in der Bildung stärker engagiert. Dazu sind wir grundsätzlich bereit. Es kann aber nicht sein, dass die Hochschulen in Geiselhaft genommen werden, bis auch für den schulischen Bereich eine Einigung erzielt wird.

Der gelernte Rechtsanwalt **Tankred Schipanski** wurde 1976 in Leipzig geboren und zog im September 2009 für den Landkreis Gotha und den Ilm-Kreis in den Bundestag ein. Im Bundestag ist er Mitglied im Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung. Seit 2008 ist er Mitglied der MIT

LESER SCHREIBEN

Zu: Ausgabe 9/2012, Seite 26, Interview mit dem CDU-Gesundheitspolitiker Jens Spahn

Annäherung an die SPD

Das Interview mit Herrn Spahn ist deprimierend. Unsere Riesen-Talente in der Bonner Politik haben es blendend verstanden, in der Vergangenheit die gesetzliche Krankenversicherung nahezu zu ruinieren. Jetzt kommt wohl unweigerlich die private Krankenversicherung dran. Diese hat man bisher nicht ruiniert.

Wann endlich begreift auch in Deutschland die Politik, dass es mehr als einen Bereich gibt, in den man sich besser nicht wichtigtuerisch einmischt?

Die Fragen, die im Bereich der PKV zu regeln sind, werden nahezu vollständig zufriedenstellend zwischen den Versicherern und den Versicherungsunternehmen erledigt. Wir brauchen die Einmischung der Politik nicht.

Dass man dies bei immer mehr Verantwortlichen in der CDU jetzt anders sieht, zeigt erneut, dass man sich tendenziell den Vorstellungen der SPD annähert. Wenn dann Kritiker von zwei sozialdemokratischen Parteien sprechen, ist man beleidigt.

Michael Kaplitz
Rechtsanwalt, Schwandorf

Die Redaktion freut sich über jede Zuschrift, behält sich aber verständlicherweise Kürzungen vor. Dass es sich bei Leserbriefen um Meinungsäußerungen der jeweiligen Verfasser handelt und diese nicht notwendigerweise die Meinung der Redaktion wiedergeben, versteht sich am Rande.

leserbriefe@mitmagazin.com

Neue GEMA-Tarifstruktur verhindern

Die geplante Änderung der Tarifstruktur bei der GEMA führt nach Auffassung der MIT Hessen zu einer Gefährdung der örtlichen Vereinsfeste. Mit den Gebührenänderungen ab dem Jahre 2013 wolle die GEMA eine Vereinfachung der Tarifstruktur erreichen. Stattdessen führe sie aber zu einer Erhöhung der Zwangsabgaben. Dies betreffe insbesondere das mittelständische Gastgewerbe, aber auch die Vereinsfeste und Sportveranstaltungen. „Damit besteht die Gefahr, dass die örtliche Vereinsstruktur gefährdet wird", erklärte der MIT-Landesvorsitzende Frank Hartmann. Bei allem Verständnis für die berechtigten Interessen der Komponisten und Interpreten dürfe dies aber nicht zu Lasten des mittelständischen Gastgewerbes und der Vereinskultur gehen.

Aktive Wirtschaftsförderung

Der Bochumer Stadtdirektor Paul Aschenbrenner war kürzlich zu Gast bei der MIT Bochum. Mehr als 60 Gäste waren der Einladung des MIT-Kreisvorsitzenden Stephan Dewender zum Thema „Wirtschaftsförderung in Bochum" gefolgt. Aschenbrenner analysierte die Entwicklung des Standortes Bochum im Vergleich zum Ruhrgebiet und zu anderen Kommunen. Problematisch sei der niedrige Anteil Selbstständiger und Neugründer und der Mangel an geeigneten Gewerbeflächen in Bochum. Die Konzentration auf zukunftsträchtige Branchen wie beispielsweise die Gesundheitswirtschaft sei jedoch langfristig der richtige Weg.

Paul Aschenbrenner nahm aus der Veranstaltung die Vorschläge der MIT Bochum für eine ressortübergreifende Serviceorientierung wohlwollend auf

Gespräche MIT Genuss

30 Mitglieder und andere Persönlichkeiten aus Mittelstand und Wirtschaft folgten kürzlich der Einladung der MIT Lüneburg zur zehnten Auflage der „Gespräche MIT Genuss". Als besonderer Gast war Dirk Roßmann eingeladen. Roßmann eröffnete im März 1972 in seiner Heimatstadt Hannover anlässlich der damals bevorstehenden Aufhebung der Preisbindung für Drogerieartikel den „Markt für Drogeriewaren", Deutschlands ersten Drogerie-Discountmarkt. Selbstbedienung, Einkaufswagen und Kassen am Marktausgang waren seinerzeit neu und Roßmann damit Pionier seiner Branche. Nach einer beispiellosen Expansion werden die inzwischen etwa 36.000 Mitarbeiter in rund 2.800 „Rossmann Drogeriemärkten", Hauptverwaltung und Logistikzentren in diesem Jahr etwa sechs Milliarden Euro erwirtschaften. Nach der Begrüßung durch den MIT-Kreisvorsitzenden Peter Luths und umrahmt von einem Menü von Michael Röhm und seiner Küchencrew beeindruckte Dirk Roßmann durch seine offene und unprätentiöse Art, mit der er authentisch einen Überblick über seine unternehmerischen, gesellschaftlichen und sozialen Aktivitäten gab

Foto: Max Manzke)

Vorsitzender Peter Luths (r.) begrüßte Dirk Roßmann, der von Wilken Freiherr von Hodenberg (l.) als besonderer Gast der MIT Lüneburg gewonnen wurde

Mittelstandstreff auf der Landes-Gartenschau

Der Vorsitzende der MIT Calw/Freudenstadt, Ulrich Kallfass, begrüßte zahlreiche Mittelständler am Grünzeuggarten der Landesgartenschau und spendete den Besuchern als Willkommenstrunk ein gutes Hochdorfer Bier. Der Landesgartenschau-Rundgang, in drei Gruppen aufgeteilt, wurde geführt von den Geschäftsführern Richhard Kuon, Manfred Wenninger und Claudia Ehrmann. Die Besucher konnten sich von dem Erfolgsmodell „Landesgartenschau Nagold" überzeugen, das Oberbürgermeister Jürgen Großmann ihnen vorstellte.

BEISPIELHAFTE AKTION

Technik trifft Erlebnis

„Intelligente Energien erleben!“ war das Motto der ersten Erlebnisrallye der MIT Main-Kinzig. Ziel der Veranstaltung: spielerisch und doch nachhaltig ein umfassendes Wissen zu dem Thema Erneuerbare Energie zu vermitteln und gleichzeitig die Teilnehmer an Orte in und um Gelnhausen zu lotsen, die in Verbindung mit der Thematik stehen.

Aus der Vielzahl der Bewerbungen wurden 40 Bürgerinnen und Bürger aus dem gesamten Main-Kinzig-Kreis ausgewählt, die spannende E-Rallye mitzumachen. „Neue Technik ist immer auch eine Chance. Heute will Ihnen die MIT Main-Kinzig gemeinsam mit ihren Kooperationspartnern E.ON Mitte Vertrieb GmbH und Gasversorgung Pirna GmbH die aktuellen Möglichkeiten im Bereich Erneuerbare Energien nicht nur aufzeigen, sondern für Sie erlebbar machen!“ Mit diesen Worten begrüßte der Kreisvorsitzende der MIT Main-Kinzig, Volker Rode, seine Gäste.

Konzipiert und organisiert wurde das Team-Event von der Gelnhäuser Kommunikationsagentur charismatika, einem Mitgliedsunternehmen der MIT Main-Kinzig. Inhaberin und Projektleiterin Birgit Fleischlig schickte die Teams mit Elektromobilen und Erdgasfahrzeugen, die von den Kooperationspartnern zur Verfügung gestellt wurden, auf die pfiffige Entdeckungstour. Die Teams erhielten ihre Aufgaben, eine Schatzkarte und – als wichtigstes Utensil für die Lösung der Fragen - jeweils ein Smartphone ausgehändigt. Neben den Aufgaben befand sich stets ein QR-Code, ein scanbarer Strichcode, der zahlreiche Hinweise enthält. Die Frage des Tages lautete: Was treibt Politik und Wirtschaft gleichermaßen an, in Erneuerbare Energien zu investieren? Nun hieß es zusammenarbeiten! Jede Idee, jeder Vorschlag konnte zur Lösung führen. Kreativität und Spontanität verbunden mit der Spannung eines Wettbewerbs steigerten die Stimmung und das Gemeinschaftsgefühl.

Das Team der MIT Main Kinzig bei der Erlebnis-Rallye

Kunst und Wirtschaft treffen aufeinander

Die MIT Braunschweig war kürzlich zu Gast im Atelier im Schimmelhof bei der Künstlerin Sabine Hoppe. Die stellv. MIT-Kreisvorsitzende Renate Hübner und die Künstlerin begrüßten die zahlreichen Gäste. „Können Sie von Ihrer Arbeit leben?“ war die erste Frage. Eindeutige Antwort der Bildhauerin „ja“. Damit gehört Hoppe zu den zwei Prozent der Künstlerinnen und Künstler in Deutschland, deren Arbeit sie ernährt. Schwerpunkt ihrer Tätigkeit sind freie Arbeiten sowie Auftragsarbeiten von Kunden.

Für die Künstlerin Sabine Hoppe gehören künstlerisches Talent, Einmaligkeit und natürlich auch ein „wirtschaftliches Händchen“ zu einem guten Erfolgsrezept

Unternehmerfrauen im Mittelstand

Am 9. und 10. November 2012 kommen unter der Leitung von Marie-Luise Dött, MdB und Mitglied des Bundesvorstandes der MIT zum 26. Mal Unternehmerfrauen aus dem gesamten Bundesgebiet zu einer Klausurtagung in Berlin zusammen. Die seit mehr als zehn Jahren halbjährlich stattfindende Tagung bietet den Unternehmerinnen eine Plattform für den Austausch mit Experten aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Verbänden. Auch für die Novembertagung hat Marie-Luise Dött wieder hochkarätige Referenten gewonnen. Unter anderen Andreas Krautscheid, Staatsminister a.D. und Mitglied der Hauptgeschäftsführung des Bundesverbandes deutscher Banken, Mechthild Heil, MdB, und Karin Maag, MdB. Interessierte melden sich an bei Marie-Luise Dött unter 030/227 737 00 oder per Mail (unternehmerfrauen-mittelstand@web.de).

Mittelstand und Kreativwirtschaft

Mit dem Begriff „Kreativwirtschaft“ wissen noch allzu wenige etwas anzufangen. Es geht um Selbstständige oder Betriebe, die sich erwerbsmäßig mit Kultur oder kreativen Berufen befassen. Dazu zählen u.a. der Buchmarkt, Software-Entwicklung, Designwirtschaft, Werbewirtschaft, Rundfunk, Film, Presse, Kunstmarkt sowie die Darstellenden Künste. Die MIT Heidelberg widmete sich kürzlich diesem wachsenden Wirtschaftssektor, der allzu oft unterschätzt wird. So hatte der MIT-Kreisvorsitzende Jan Gradel zum Besuch der „Breidenbach Studios“ eingeladen, ein ehemaliges Betriebsareal, auf dem heute Designer, Medienkünstler, Programmierer und Musiker anzufinden sind.

MIT-Frauen auf Informationsreise

19 Damen des Arbeitskreises „Frau im Mittelstand“ der MIT Oldenburg besuchten auf einer Informationsreise die Stadt Düsseldorf. Die Vorsitzende des Arbeitskreises Anke Müller de Rot und die Teilnehmerinnen besuchten zunächst das in Deutschland einmalige Museum für Bilderrahmen. Der Museumseigner, Bürgermeister und MIT-Kreisvorsitzende Friedrich Conzen führte als Bilderrahmen-Hersteller durch die Ausstellung. Anschließend wurde die Gruppe im Rathaus empfangen. Conzen berichtete stolz über die schuldenfreie Stadt und die zahlreichen Baumaßnahmen. Im Ratssaal traf man auf die Ratsfrau und stellvertretende MIT-Vorsitzende Annelies Böcker. Anschließend wurde die Wirtschaft in der Düsseldorfer Altstadt erkundet.

Empfang im Düsseldorfer Rathaus: Bürgermeister Conzen mit AK-Vorsitzende Anke Müller de Rot (Mitte) und der MIT-Kreisvorsitzenden Rita van Döllen-Mokros (hockend)

Alle radeln „MIT“

Auch in diesem Jahr fand die traditionelle Radtour der MIT Werne statt. Die knapp 60 Teilnehmer wurden vom 2. Vorsitzenden Wilhelm Neuhaus begrüßt. Im Anschluss berichtete Dr. Peter Brautlecht (RWE) über den Stand der Regionale 2016, Energiestadt Werne. Mit großem Engagement der Stadt und den beteiligten Unternehmen konnte das Projekt weit vorangetrieben werden. Ein Zwischenstopp mit einer Wegzehrung wurde am Kreisverkehr im Wahrbrink eingelegt, dort gab der Bürgermeister Lothar Christ einen Überblick über das neue Gewerbegebiet. Zum Abschluss der Tour besichtigten die Radfahrer die neue Flake-Anlage der Firma RCS, eine Verwertungsanlage für PET-Flaschen.

Mittelstand in Fahrt

Unter dem Motto: „MIT uns haben Sie immer den richtigen Fahrplan“ trafen sich Mitglieder und Freunde des Kreisverbandes Gotha auf dem Betriebsgelände der Thüringer Wald- und Straßenbahn. Auf dem Programm standen eine Betriebsbesichtigung, ein Rundgang durch das Museum der Gothaer Straßenbahnfreunde und eine Fahrt mit der historischen Straßenbahn nach Tabarz. Dass die „Politik in der Straßenbahn“ sprichwörtlich bewegt, zeigten die Ausführungen des MIT-Bundesvorstandsmitglieds Norbert Eyck. Dieser war aus Berlin angereist, um mit den Teilnehmern der MIT-Sonderfahrt über die aktuelle Politik und die Rolle und Möglichkeiten der MIT zu diskutieren.

MIT und MU in den sozialen Netzwerken

MIT

Internet: www.mittelstand-deutschland.de
facebook: www.facebook.com/MITbund
youtube: www.youtube.com/MITpodcast
twitter: www.twitter.com/MIT_bund
flickr: www.flickr.com/mit-bundesgeschaeftsstelle

MU

Internet: www.mu-bayern.de
facebook: www.facebook.com/mittelstandsunion
xing: www.xing.com/net/muby
flickr: www.flickr.com/photos/mu-bayern

NAMEN SIND NACHRICHTEN

Trauer um Jürgen Herrmann

Die MIT trauert um ihr langjähriges Mitglied Jürgen Herrmann aus Brakel im Kreis Höxter, der kürzlich im Alter von 49 Jahren an Herzversagen gestorben ist. Er war seit dem Jahr 2002 Mitglied des Bundestags und politischer Fürsprecher des Mittelstandes.

MIT Böblingen

Rudolf Preiß wurde als Vorsitzender der MIT Böblingen wiedergewählt. Stellvertreter wurden die Stadträte Hermann Ayasse und Hans-Dieter Schühle sowie Dr. Peter Hinz. Weiterhin verantwortlich für die Finanzen ist der Leonberger Willi Grießinger, neu als Schriftführer wurde Hans Joachim Häbich gewählt. Dr. Erich Höpfer wurde als Pressesprecher bestätigt. Den Vorstand komplettieren 10 Beisitzer. Die Wahl wurde vom Vorsitzenden des MIT Bezirksverbands Nord-Württemberg, Harald Bauer geleitet. Clemens Binninger, MdB, ebenfalls Mitglied der MIT, informierte die Teilnehmer ausführlich über die aktuelle Situation in der Eurozone.

Der neue geschäftsführende Vorstand der MIT Böblingen (v.l.n.r.): Dr. Peter Hinz, Rudolf Preiß, Hans-Dieter Schühle und Hermann Ayasse

MIT Gräfenhainichen

Der Regionalverband der MIT Gräfenhainichen hat Harald Kremer zum Vorsitzenden gewählt. Stellvertreter wurden Harald Müller und Wolfgang Wagner und Schatzmeisterin Petra Kuhnert. Als Beisitzer wirken künftig Günter Dobritzsch, Hartmut Gawollek, Rochus Gandyra, Ullrich Rehhahn und Horst Winkler im Vorstand mit.

Neues Team der MIT Gräfenhainichen

MIT Potsdam

Die MIT Potsdam hat Dr. Carmen Klockow zur neuen MIT-Kreisvorsitzenden gewählt. Ihre beiden Stellvertreter sind Remó Kirsch und Norbert Gleich. Als Schatzmeisterin wurde Fides Mahrla im Amt bestätigt. Die Beisitzer im Vorstand sind Dr. Helmut Will, Fabian Reichelt und Steeven Bretz, MdL. „Wir brauchen nicht mehr, sondern weniger Planwirtschaft“ hob die neue Vorsitzende in ihrer Antrittsrede hervor. „Eigeninitiative und Eigenverantwortung sind gefragt und sollten auch in Potsdam das wirtschaftliche Handeln bestimmen,“ so Klockow.

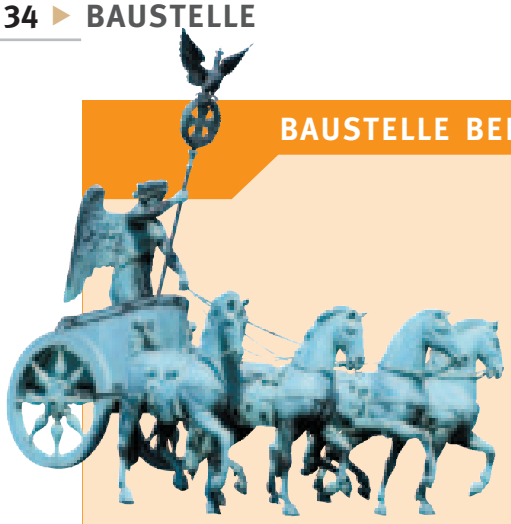
Foto: Neuwirth

Der neue Vorstand der MIT Potsdam mit Gästen

MIT Saalfeld-Rudolstadt

Die MIT Saalfeld-Rudolstadt wählte Annette Köhler zur neuen Vorsitzenden. Stellvertreter sind Hardy Brömel sowie Frank Seiferth. Michael Bönig wurde Kreisschatzmeister. Um die Presse kümmert sich Dr. Michael Achard. Als Beisitzer komplettieren Heiko Stünz, Gerhard Weedermann, Kay Hölzemann sowie der Landtagsabgeordnete Maik Kowalleck den Vorstand. Die Wahlveranstaltung leitete der Thüringer MIT-Landesvorsitzende Gerd Albrecht.

Der neue Kreisvorstand der MIT Saalfeld-Rudolfstadt



BAUSTELLE BERLIN

Liebe MIT-Streiter,

sicher wissen Sie, was EEG bedeutet: Dieses **Gesetz für den Vorrang Erneuerbarer Energien** (EEG) regelt die bevorzugte Einspeisung von Strom aus erneuerbaren Quellen ins Stromnetz und garantiert deren Erzeugern feste Einspeisevergütungen. Es wurde im Jahr 2000 von der rot-grünen Bundesregierung verabschiedet und entpuppt sich heute als Weg in die Planwirtschaft. Es ist zugleich verbraucher- und mittelstandsfeindlich, unsolidarisch und wird zu Recht verglichen mit den Milchseen und Butterbergen, die vor zwei bis drei Jahrzehnten unsere Bauern vor dem Verhungern schützen sollten. Mit einem Unterschied: Seen und Berge waren Speicher, zu viel erzeugter Strom hingegen lässt sich (noch) nicht speichern. Das gibt es nur in Schilda: Wir produzieren Strom ohne Ende, obwohl er nicht abgenommen wird, weil die Leitungen fehlen, die ihn dorthin bringen sollten, wo er gebraucht wird!

In der MIT haben wir uns in vielen Sitzungen die Köpfe heiß geredet, Forderungen aufgestellt, Appelle an die Bundesregierung formuliert und auch jetzt wieder unsere Meinung veröffentlicht (siehe Seite 27), aber – geht da noch was?

Tatsache ist: Ab 1.1.2013 steigt die EEG-Umlage um 47 % auf 5,3 ct. pro Kilowattstunde verbrauchten Stroms. Zusammen mit der Mehrwertsteuer beträgt die Summe 6,3 ct. Darüber, was dies für den einzelnen Haushalt bedeutet, gibt es unterschiedliche Berechnungen. Tatsache ist aber:

- Privathaushalte und mittelständische Betriebe bezahlen die Energiewende, während mehr als 800 Großfirmen befreit sind von der EEG-Umlage.
- 1. Beispiel: Die Hamburger Hochbahn ist von der Umlage befreit – die Bürger im niedersächsischen und schleswig-holsteinischen Umland subventionieren mit ihrem Strompreisaufschlag die Fahrpreis-Tickets in der benachbarten Großstadt.
- 2. Beispiel: Die kleine Meierei in Bayern zahlt mehr, Müller-Milch und andere Großfirmen dagegen drücken sich.
- 3. Beispiel: Der kleine Bierbrauer zahlt mehr als die Weltbrauerei im Sauerland und ein Geflügelmäster mit 10.000 Tieren zahlt für den Geflügelmast- und Schlachtkonzern in Niedersachsen.

Auf diese Weise fällt uns als Union die Energiewende bei der Bundestagswahl im nächsten Jahr auf die Füße. Die von Rot-Grün übernommene Förderung erneuerbarer Energien, kombiniert mit der überstürzten und nicht zu Ende gedachten schwarz-gelben Energiewende und ergänzt um die zum 1.1.2013 geplanten Ergänzungen ist wahrlich keine Gewinner-Nummer. Man muss sich das mal vorstellen: Unter einer konservativ-liberalen Bundesregierung überschreitet der Anteil staatlicher Abgaben und Steuern am Strompreis im kommenden Jahr erstmals 50 Prozent! Nebenbei legt „der Staat“, sprich: die Bundesregierung unter Führung der Union, nicht nur die mehr als 4.000 Einzelpreise der Ökostrom-Arten fest, sondern auch, welche Kraftwerke unwirtschaftlich sind oder nicht und im Bedarfsfall sogar per Anordnung weiter betrieben werden müssen, ohne Rücksicht auf betriebswirtschaftliche Aspekte und Eigentumsrechte.

Quo vadis Marktwirtschaft?

baustelle@mittelstand-deutschland.de

DER AUTOR

Hier schreibt MIT-Hauptgeschäftsführer Hans-Dieter Lehnen

IMPRESSUM Mittelstands Magazin

Herausgeber
Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung der CDU/CSU, vertreten durch den Bundesvorsitzenden Dr. Josef Schlarmann und den Hauptgeschäftsführer Hans-Dieter Lehnen, Charitéstraße 5, 10117 Berlin

Verlag
GK MittelstandsMagazin Verlag GmbH
Geschäftsführer Günter F. Kohl
Gärtnerkoppel 3
24259 Westensee
Telefax: 04305 / 992 993
E-Mail: info@mitmagazin.com
www.mitmagazin.com

Chefredakteur
Günter F. Kohl (G.K.)
E-Mail: gk@mitmagazin.com

MIT-Inside
Astrid Jantz (aj)
Telefon: 0 30/22 07 98-16, Telefax: 22 07 98-22
E-Mail: jantz@mittelstand-deutschland.de

Redaktion Recht
Wolf-Dietrich Bartsch, Rechtsanwalt und Notar
rechtsfragen@mitmagazin.com

Titelfoto
birgitH/ pixelio.de

Anzeigen
GK MittelstandsMagazin Verlag GmbH
Gärtnerkoppel 3, 24259 Westensee
Brigitte Kohl
Telefon: 04305 / 992 992, Fax 04305 / 992 993
E-Mail: anzeigen@mitmagazin.com

Anzeigenverkauf
Nielsen I, II, VI , VII
Verlagsvertretung Getz
Telefon: 02205 /8 61 79, Fax 02205 /8 56 09

Nielsen III a, III b, IV, V
KDH Medienservice
Karin Dommermuth-Hoffmann
Tel. 0261/394 953 36, Fax 0261/394 953 37

Satz und Layout
Walter Katofsky, Kiel
Telefon: 0431/ 54 22 44, Telefax: 0431/ 260 35 66
E-Mail: wk@mitmagazin.com

Druck
CW Niemeyer Druck GmbH
Böcklerstraße 13, 31789 Hameln

Bezugsbedingungen
MIT MittelstandsMagazin erscheint zehnmal jährlich.

Die Kündigung des Abonnements ist jeweils mit einer Frist von sechs Wochen zum Jahresende möglich.
Für Mitglieder der Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung der CDU/CSU ist der Bezug des MIT-Magazins im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Schadensersatz.

ISSN 0932-3325
Copyright für den gesamten Inhalt:
GK Mittelstands Magazin Verlag GmbH, Nachdrucke und Internet-Links nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Verstöße dagegen sind Urheberrechtsverletzungen und lösen Schadenersatzforderungen aus.

Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e. V. (IVW)

ANZEIGE

KOHLDAMPF

Zeit für bodenständige Produkte
und Raffiniertes aus der Sterneküche
mit 40 verständlichen Rezepten
zum einfachen Nachkochen
Einkaufs-Tipps und
Wissenswertes über die hohe Qualität
unserer heimischen Produkte

In Zusammenarbeit mit dem

Sylt MAGAZIN

Aufgeklebt auf eine Postkarte oder im Briefumschlag bitte senden an:

Verlag Sylt Magazin und die insel
24259 Westensee
Gärtnerkoppel 3

Bestellung

Ich bestelle ein Ex. des Buches ***Rund um den Kohl*** zum Preis von 10,- Euro inkl. Porto und Verpackung. (96 Seiten, zahlreiche farbige Abbildungen)

Name: _____ Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ: _____ Wohnort: _____

Datum _____ Unterschrift: _____

Sparkassen-Finanzgruppe

Wir finanzieren den Mittelstand.

Nutzen Sie das Sparkassen-Finanzkonzept für Firmenkunden.

Managen Sie Ihre Finanzen mit dem Sparkassen-Finanzkonzept. Als einer der größten Mittelstandsfinanzpartner bieten wir unseren Kunden kompetente und umfassende Beratung für jedes Anliegen: von Investitionsfinanzierung mit Sparkassen-Leasing über Risikomanagement bis hin zur Nachfolgeregelung. Testen Sie uns! Mehr Infos bei Ihrem Sparkassenberater oder auf www.sparkasse.de. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**